Einzelnummer 50 Pfennig.

Völkischer Beobachter

und Deutschwirtschaftszeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bezugspreis: Jährlich 50 M., halbjährl. 25 M., vierteljährl. 12.50 M. Postscheckkonto München 11346. Einzelpreis 50 Pf.

Geschäftsstelle: Thierschstr. 15, Fernr. 20647. Geschäftszeit 8—4. Samstag 8—1 Uhr. — Sprechstunde d. Geschäftsleitung 9—11 Uhr. Schriftleitung: Schellingstr. 41. Fernruf 20647. Sprechstunde Montag bis Freitag 11—12 Uhr vormittags.

Anzeigenpreis: die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.— Finanzanzeigen netto M. 1.50. Familienanzeigen M. 1.— Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pf.

Süddeutscher Beobachter / Münchener Beoachter / Deutschvölkischer Beobachter

Nummer 78 — München, Donnerstag, den 2. Scheiding (September) 192[illegible] — 34. Jahrgang

Archiv und Museum München

Wer steht zur Fahne der Rechtlichkeit?

Aus der Zeit.

Den Herren Reichsministern und der deutschen Volksvertretung, dem Reichstag, scheint das Waffengeklirr in Oberschlesien zum Bewußtsein gebracht zu haben, daß sie auch noch einiges zu sagen hätten, weshalb sie sich aus ihrem Sommerschlaf allmählich erheben. Die begreifliche bis zum Höchsten gesteigerte Erregung der oberschlesischen Bevölkerung wegen der Vergewaltigung ihres Heimatlandes hat diese zur Selbsthilfe greifen lassen und so kam es zu Ausschreitungen, wobei dem polnischen und französischen Konsulat übel mitgespielt wurde, was natürlich die Lage noch verschärfte. Hundedemütig wie immer entschuldigt sich die deutsche Regierung, um nachher die auferlegte Genugtuung in derselben Hundeseligkeit zu leisten. Da von Seiten der deutschen Regierung nichts zur Entspannung der der Lage geschah, suchten die Oberschlesier, nur um ihrer Heimat die Ruhe wieder zu geben, eine Einigung mit den Polen auf Grund eines Kompromisses. Aber wo der Deutsche Kompromisse schließt, da wird er immer übers Ohr gehauen, so war es auch hier, wo die Oberschlesier ohne Rückhalt und Stütze durch unsere „Regierung" einen Teil deutschen Rechts preisgeben mußten.

•

Wie herrlich weit wir es in der neuen Zeit gebracht haben, zeigen die Vorgänge in Württemberg, wo die Gewerkschaften der Regierung ihren Willen aufzwingen möchten, indem sie wegen der unerbittlichen Durchführung des Steuerabzugs den verschärften Generalstreik erklärten. Es ist nur zu wünschen, daß die Regierung fest bleibt und vor den roten (jüdischen) Diktatoren nicht in gleicher Weise kapituliert wie die Reichsregierung.

•

Der preußische Kultusminister Hänisch hat eine große Tat vollbracht, eine Tat, wie sie noch nie in der Geschichte von einem Kultusminister vollbracht wurde. Er hat jegliche Schulfeier am Sedanstage verboten. — Nun, vielleicht richtet er dann wenigstens eine Feier zum Gedächtnis der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles ein.

•

Die internationale Finanzkonferenz in Brüssel wird am 24. September zusammentreten. Deutschland ist eingeladen, einen Vertreter zu entsenden, darf jedoch nach Mitteilung des Generalsekretärs des Völkerbundes nicht erwarten, daß Fragen besprochen werden, die Deutschland angehen. Die werden eben ohne Deutschland entschieden.

•

Anläßlich der Verurteilung eines deutschen Bürgers in der Pfalz durch französische Gerichte tritt die „Liga für Menschenrecht" öffentlich für den Verurteilten ein mit dem Bemerken, selbst einem Deutschen müsse man Gerechtigkeit widerfahren lassen. — Daß eine „Liga für Menschenrecht" den Deutschen als Menschen zweiter Klasse behandelt, können wir wohl verstehen. Jehova hat uns eben nicht auserwählt.

•

Eine erfreuliche Nachricht kommt aus Breslau. Erbittert über die Ereignisse in Oberschlesien faßten dort die Angestellten des Hotels Monopol einstimmig den Beschluß, von heute ab bis zur vollkommenen Wiederherstellung der Rechte der deutschen Bevölkerung Oberschlesiens den französischen Mitgliedern der interalliierten Kommission weder Speisen noch Getränke zu verabfolgen, sowie jegliche sonstige Dienstleistung zu verweigern. An alle Berufsgenossen richten die Angestellten des Hotels Monopol die dringende Bitte, sich mit ihnen solidarisch zu erklären. — Auch eine Art von Selbsthilfe und sicher nicht die schlechteste! Solange es noch solch beherzte Leute gibt, ist immer noch kein Grund, in unserem Unglück die Hoffnung aufzugeben.

•

Die Bergarbeiter im Ruhrgebiet haben den Lohntarif bis 31. August wieder einmal gekündigt. — Im Bahnkartendrucken und, wenn etwas nicht klappt, im Denkschriftenabfassen ist unsere Regierung bekanntlich tüchtig, da kann's also nicht fehlen.

•

Stimmungsbild aus — Berlin! Im Stadion soll eine Tannenbergfeier stattfinden. Die Untergrundbahn wurde gebeten, die Züge bis zum Stadion durchzuführen. Im Falle der Genehmigung durch den Kohlenkommissar ist die Untergrundbahn [illegible]mit einverstanden. Der Kohlenkommissar erteilt die Erlaubnis, falls die Ententekommission nichts dagegen hat. Die Ententekommission aber verweigert die Erlaubnis. — Im Zeichen des „Friedens", wo Deutschland nicht mehr Herr im eigenen Hause ist!

Aus dem Inhalt.

Das Schreckensregiment in Rußland.
Systematische Volksverdummung.
Der „Zentralverein" vor 30 Jahren.
Das Borkumlied.
Die Rassenverderbnis — Schändung des deutschen Volkes durch die Juden.
Die kathol. Kirche und das Judentum (Forts.)

Bayerische Grenzspendentage
(Bagreta)

sollen die [illegible] helfen, um die Abstimmung in Oberschlesien vorzubereiten und durchzuführen.

Deutsche!

Wollt ihr im Winter eine warme Stube haben, dann rettet Oberschlesien und seine Kohle für Deutschland.

Es ist Pflicht und Ehrensache

die Bayerischen Grenzspendentage zu einem Erfolg ausgestalten zu helfen. Jeder gebe nach seiner Kraft!

Unseren Lesern diene zur Kenntnis, daß sie ihr Scherflein auch durch unsere Geschäftsstelle zuwenden können, gegen Empfangsbestätigung

•

Havas meldet, daß der Kongreß der Staatseisenbahnangestellten mit einer völligen Niederlage der Radikalen endete. Der letzte Redner wandte sich entschieden gegen den Klassenkampf. — Wenn man bedenkt, daß in Frankreich doch die Roten ebenso unter jüdischer Führung sich befinden, wie in Deutschland, dabei aber ein starker nationaler Unterton vorhanden ist, so sind die Rückschlüsse wohl ganz berechtigt, daß Juda mit den deutschen Arbeitern ganz besondere Zwecke verfolgt, nämlich unsere vollständige Zugrunderichtung. Dementsprechend ist auch die Behauptung eine echt michelhafte Illusion, daß der Bolschewismus von Deutschland nach Frankreich überspringen werde. Ja, dies nur dann, wenn Juda sein Interesse daran hat, aber sonst nicht. Und das hat es vorerst nicht.

•

Der „Vorwärts" glossiert mit Recht die Tatsache, daß in diesen Tagen der politischen Spannung sämtliche leitenden Persönlichkeiten der deutschen Außenpolitik sich auf „Urlaub" befinden. Er schreibt: „Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten kann vorerst nicht zusammentreten,

1. weil Minister Simons auf Urlaub in der Schweiz ist,
2. weil sein Vertreter, Staatssekretär Haniel, ebenfalls beurlaubt ist,
3. weil zur Vertretung der beiden der Wiener Gesandte, Dr. Rosenberg, nach Berlin berufen werden mußte,
4. weil Dr. Stresemann, der seit seiner Neuwahl zum Reichstag Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten ist, ebenfalls von Berlin bis Ende des Monats abwesend ist."

Ist das nicht ein reizendes Zeitbild?

•

Aus Wiesbaden verlautet: Dr. Dorten hat auf die Verwirklichung seiner Pläne zur Errichtung einer Rheinischen Republik keineswegs verzichtet. Wie er sich äußerte, wolle er sich in nächster Zeit mit einem neuen Aufruf an die Bevölkerung wenden. — Knüttel bereit halten!

•

Das ärztliche Ehrengericht für Hessen-Nassau gibt bekannt: Gegen den Arzt Dr. Georg Holländer (vom Zentralverein?) zu Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56, ist wegen standesunwürdigen Anpreisens der Behandlung von Geschlechtskrankheiten in der Tagespresse mit dem Ziel der Ausbeutung der Heilungsuchenden durch Urteil des ärztlichen Ehrengerichts für Provinz Hessen-Nassau vom 12. Juni auf 2000 Mark Geldstrafe, dauernde Entziehung des Wahlrechts zur Ärztekammer und Veröffentlichung der Entscheidung erkannt worden. — Welche Überwindung mag es die „Frankfurter Zeitung" gekostet haben, dies bekanntzugeben! Aber wir haben hier wieder einmal ein Beispiel, daß nur Selbsthilfe uns aus dem Sumpf herausziehen kann.

•

Wie wir erfahren, ist die nach Blättermeldungen von uns gebrachte Nachricht von der Verlobung des Kronprinzen von Sachsen mit der Tochter des Bankiers Heimann in Breslau unwahr.

•

Das in Frankreich erscheinende jüdische Blatt „Peuple Juif" teilt mit, daß der frühere amerikanische Botschafter in Konstantinopel, Morgenthau, vom Obersten Rat in Aussicht genommen sei, das Generalkommissariat in Danzig zu übernehmen. Auch Fiume soll nach seiner Unabhängigkeitserklärung einen Juden als Generalkommissar erhalten (wahrscheinlich den „großen Dichter" und Kriegshelden d'Annunzio). Es tritt täglich klarer in die Erscheinung, daß die Juden sich für befugt halten, überall die internationalen Schiedsrichter zu spielen. — B. F.

Wer steht zur Fahne der Rechtlichkeit und des Volkswohls gegen Untreue und Wucher?

Die Abgeordneten Rothmeier und Kratofiel (Bayr. Volkspartei) haben im Bayrischen Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht:

„In weiten Volkskreisen ist die Erregung über das Schieber- und Wuchertum auf das äußerste gestiegen. Auch der Luxus, der insbesondere von den Fremden in manchen Gaststätten und Vergnügungslokalen betrieben wird, trägt viel zur steigenden Erbitterung der Volksmassen bei. Das Volk verlangt einen scharfen Zugriff den Schiebern, Wucherern und Schlemmern gegenüber.

Ist der Staatsregierung bekannt, daß Zehntausende von Unterschriften gesammelt wurden, um die Schaffung eines Gesetzes zu erzwingen, das die Todesstrafe für schwere Fälle der Volksbewucherung und im übrigen Zwangsarbeit, Vermögenseinzug usw. vorsieht?

Ist sie darüber unterrichtet, daß das Verkehrspersonal verschärfte Maßnahmen fordert, durch die eine Verschiebung der der Zwangswirtschaft unterworfenen Waren unmöglich gemacht wird?

Ist die Staatsregierung bereit, dahin zu wirken, daß die Schädlinge am Volkskörper nicht nur mit Zuchthaus, sondern auch mit Einzug des Vermögens und öffentlicher Brandmarkung gestraft werden? Ist sie gewillt, gegen das Schlemmertum in den Gaststätten rücksichtslos einzuschreiten?"

Wir buchen diese „kleine Anfragen" als den ersten öffentlichen Erfolg unseres Kampfes gegen den Wucher, nachdem schon bald nach den ersten Aufsätzen im „Völkischen Beobachter" in Zeitungsnachrichten und Korrespondenzen auf „den Ruf nach dem Galgen" hingewiesen wurde. Daß dabei sorgfältig vermieden wird, den „Völkischen Beobachter" als denjenigen zu nennen, der es nicht genug mit Erwägungen und Wünschen, mit Schimpfen und Greinen sein lassen will, sondern, da es ihm ernst ist mit seinem Kampf, den Weg zur Tat beschritten hat, das soll uns dabei nicht verstimmen. Wir sind nicht ehrgeizig und haben an dem Erfolg unseres Wirkens genug. Aber nun, Freunde, heißt es: Farbe bekennen! Helft uns in unserem Kampfe, den wir bisher ohne jede besondere Unterstützung geführt haben, sammelt Unterschriften, veranstaltet Versammlungen, klärt auf und weckt

überall den Willen des deutschen Volkes, sich nicht mehr durch Verbrecher am Volksleben beherrschen zu lassen. Mit der kleinen Anfrage, so begrüßenswert sie ist, mit wohlwollenden Versicherungen und Erklärungen der Regierung ist nichts getan. Jetzt muß sich zeigen, wer zu dem Kampfe steht für Recht und Leben, jetzt tretet geschlossen hervor, ihr Bünde und Verbände und stellt euch in den Dienst des deutschen Volkes.

Und nicht bloß die deutschvölkischen Bünde und Verbände rufen wir auf zur Mitarbeit, zum Mitkämpfen, zum Mitsiegen. Die Arbeiter sind es vor allem mit dem verelendeten Mittelstand zusammen, die die Frucht eines solchen wirklichen Sieges in erster Linie und am wohltuendsten zu fühlen bekommen werden.

Und deshalb rufen wir noch einmal die gesamte Arbeiterschaft aller Berufsgruppen auf, an diesem Kampfe sich durch die Tat zu beteiligen. Es kann und darf nicht sein, daß die Arbeiterschaft einfach sagt: „Hier unterschreiben wir nicht, wenn die Sache nicht von unseren Gewerkschaftskartellen ausgeht!" Ich wende mich an die gesamten Organisationen der Arbeiterschaft und frage sie: „Ist dieser Kampf gegen Wucher und Schiebertum eine Sache der Partei oder eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes?" Eine klare Antwort muß hier gegeben werden. Der Beweis ist erbracht, daß große Arbeitergruppen gelegentlich von Vorträgen über die Schaffung eines Volksbegehrens in diesem Sinne vollständig einverstanden waren, daß sie von ihren Führern und Gewerkschaften sagen mußten, sie hätten es bisher bei Interpellationen und Eingaben bewenden lassen; aber nur wenn das Gewerkschaftskartell den vom „Beobachter" angebahnten Weg des verfassungsmäßigen Volksbegehrens selber beschreite, dann erst wollten sie mittun. Sie sehen also das Gute und wollen es, aber sie tun es trotzdem nicht, sie warten auf ihre Führer.

Deshalb ist hier öffentlich die Frage aufzuwerfen: Werden die Gewerkschaften und alle Arbeiterorganisationen insgesamt den Willen der Arbeiter achten, werden die Führer endlich bei diesem ehrlichen Kampf um deutsches Lebensrecht mitkämpfen? Werden sie endlich auch erkennen, daß durch die Führung dieses verfassungsmäßig festgelegten Willenskampfes ein praktisches und wirkliches Mittel gegeben ist, auch den Klassenhaß zugleich verschwinden zu machen, wenn alle deutschen Volksgenossen, ob Hand- oder Kopfarbeiter, an dieser Sache mitwirken, die alle gleichmäßig angeht, weil sie einen gemeinsamen Feind bekämpft? Jetzt muß es sich zeigen, ob die Führer unserer deutschen Arbeiterschaft deutsch handeln wollen im besten Sinne des Wortes, ob sie es ehrlich meinen mit den Arbeitern, die ihnen ihr Vertrauen schenken, oder ob sie den deutschen Arbeiter an fremde, deutschtumfeindliche Mächte verkaufen und verraten wollen.

Und wenn das Gewerkschaftskartell nicht, wie es die Arbeiterschaft erwartet, diesen von uns angebahnten Tatwillen in Gemeinschaft mit allen deutschen Volksgenossen betätigen wollte, dann müßte und würde die Arbeiterschaft erkennen, daß ihr Vertrauen mißbraucht wird. Es kann sich bei der Beantwortung der gestellten Frage [illegible] ein klares, unzweideutiges Ja oder Nein handeln, ob die Todesstrafe für die großen Volksbewucherer gesetzlich festgelegt werden soll oder nicht. Wenn die Führer der Arbeiterschaft sich für ein Nein entscheiden sollten, so lassen wir uns nicht im geringsten stören, gegen den Willen der Arbeiterführer für die Arbeiter unseren Kampf offen und ehrlich weiterzuführen, wie bisher.

Arbeiter, Bürger und Bauern, laßt endlich, endlich in diesem Kampf für Recht und Leben alle parteipolitischen Erwägungen beiseite, schließt den eisernen Ring, schließt ihn so eng und fest, daß das Verbrechertum davon zerdrückt wird. Entschließt euch endlich alle, werft ihn ab den Kram engherziger Eifersüchteleien und unmännlicher, undeutscher Entschlußlosigkeit, sagt es endlich frei und laut heraus, daß ihr aneinander bisher mit Scheuklappen vorbeigegangen seid, damit ja der Partei kein Abbruch geschah, erkennt klar, daß daran Deutschland, die Heimat, für die wir alle bluteten, zugrunde gehen muß, wie alles Elend bisher nur durch unsere Undeutschheit herbeigeführt wurde. Wagt es doch endlich, die Lumpen und Verbrecher zu strafen, wer sie auch seien und wie sie auch heißen.

Jetzt gilt es aus dem gesammelten Willen des deutschen Volkes heraus die erste Tat zu leisten, die allein eine wirkliche Erlösung einleiten kann.

Seid alle ehrlich mit euch selbst und seid wahr und ehrlich dem Vaterland gegenüber!

Das Schreckensregiment in Rußland.

Den „Oberschlesischen Nationalblättern" entnehmen wir nachstehende Ausführungen, die wir unsren Lesern nicht vorenthalten wollen und besonders den „Nationalbolschewisten" zum Studium anheimgeben. Vielleicht sehen sie dann allmählich ein, daß eine Verbindung mit dem Bolschewismus, und wäre sie noch so ideal gedacht, einfach Wahnsinn und Selbstmord bedeutet. Die Schriftleitung.

Im Berliner „Tag" schreibt ein Dr. Alfred Nossig aus Warschau:

„Polen führt mit Rußland Krieg und mit Deutschland ist es im Verhältnis starker Spannung verblieben. Der Westen scheint immer noch nicht zu wissen, was seiner selbst wartet, wenn Polen aufhört, eine Schutzwehr gegen die kontinentale Ausbreitung des Bolschewismus zu bilden. Es wird vielleicht aufklärend wirken, wenn man einiges davon erfährt, was in Polen von Augenzeugen über das Hausen der Bolschewisten in den Nachbargebieten berichtet wird.

Daß die Sowjetregierung in der Organisation der Arbeit hier und da den unhaltbaren Prinzipien des Kommunismus untreu geworden ist, daß sie die bürgerliche Intelligenz ihrem riesigen Verwaltungsapparat einverleibt, ändert auch nicht das geringste an den Grundrichtungen ihrer Politik: der Aufrechterhaltung einer tyrannischen Diktatur des Proletariats, der Tendenz zur schrankenlosen Ausbreitung der planmäßigen Vernichtung des Kulturlebens und der unmenschlichen Grausamkeit als Methoden der Begründung der bolschewistischen Macht.

Sobald die Rote Armee irgendein Gebiet besetzt, werden unter dem Namen „Tscherezwytschajki" jene berüchtigten Banden gebildet, welche die Städte und das flache Land durchstreifen, um überall bolschewistische „Ordnung" zu machen. Die Hauptfiguren in diesen Banden sind der mit unbegrenzter Vollmacht ausgestattete leitende Kommissar und chinesische Söldlinge, die Henkerdienste mit jenem Raffinement verrichten, das in ihrer Heimat üblich ist.

Die Tscherezwytschajki treten erst in Aktion, nachdem die Rote Armee die Bourgeoisie des neubesetzten Gebietes gehörig ausgeplündert hat. Ihre Aufgabe besteht angeblich darin, die Bevölkerung auf ihre bolschewistische Loyalität zu prüfen und Konterrevolution zu unterdrücken. Unter diesem Vorwand werden wohlhabende Leute, Angehörige höherer Berufe und Fremdrassige, in der Ukraine besonders Polen, wahllos, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts aus ihren Wohnungen holt und ermordet.

Wenn es sich da wenigstens um reguläre, rasche Massenhinrichtung handeln würde, wie das Guillotinieren zur Zeit der großen Revolution! Nein, die Menschheit hat sich seither entwickelt: der politische Mord wird jetzt mit ausgesuchten Martern in Szene gesetzt.

Unter den zahlreichen Hinrichtungsarten, die die bolschewistischen Henker eingeführt haben, sei nur eine hervorgehoben. Man nennt sie rechtpoetisch „den Tod durch den Blumentopf". In der Tat wird dem Verurteilten, der an einen Stuhl gefesselt ist, ein Blumentopf an den Leib gebunden. In dem Gefäß befinden sich Ratten. Diese werden mit rotglühenden spitzen Drähten gestochen, bis sie in ihrer Wut sich dem Unglücklichen in die Eingeweide hineinfressen. So hat man wahrhaft das maximalistische Vergnügen, gleichzeitig Tiere und Menschen langsam zu Tode zu quälen.

Alle Kunststücke der mittelalterlichen Marterkammern werden erneuert. Sehr oft übernehmen die chinesischen Scharfrichter als Sachkenner das Ersinnen eines unerhört grausamen Urteils, während die Kommissare selbst sich im Henkerhandwerkzeug versuchen, den Opfern die Augen ausstechen, ihnen die Haut in Striemen vom Leibe reißen, usw.

> ### Technische Nothilfe
>
> In den Tagen des Generalstreiks hat die „Technische Nothilfe" in Bayern ehrenhaft ihre Feuerprobe bestanden. Die von ihr in dieser Zeit ausgeübte Tätigkeit hat die Schlagfertigkeit und tatkräftige Entschlußkraft der dem allgemeinen Volkswohle dienenden Einrichtung voll und ganz erwiesen. Die sich mehrende Erkenntnis breitester Bevölkerungsschichten, daß die „Technische Nothilfe" eine unentbehrliche Sicherung gegen die plötzliche Lahmlegung lebenswichtiger Betriebe [illegible] ihr ständig neue Anhänger zu, die im Falle erneuter wirtschaftlicher Gefahr mit dem gleichen Eifer für ihr Menschlichkeitsideal eintreten werden, wie dies anläßlich der Märzunruhen in vorbildlicher, aufopferungsfreudiger Weise bereits geschehen ist.

In dieser Weise wird die neue Heillehre, die man mit dem Christentum zu vergleichen wagt, eingeführt. Man sage nicht, daß die Häupter der Sowjetregierung nicht imstande sind, den Ausschreitungen der Tscherezwytschajki zu steuern. Sie, die den Terror so ausgezeichnet zu handhaben wissen, würden auch diesen Mörderbanden durch entsprechende Disziplinarmittel unschwer das Handwerk legen können. Wenn sie dies unterlassen, so geschieht es deshalb, weil sie die Welt durch Furcht zwingen wollen, sich ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Niemals waren die Phrasen von Menschheitsbeglückung unverschämterer Hohn als im Munde der Hyänen des Bolschewismus. Wer auch nur annähernd über die unsagbaren Leiden unterrichtet ist, die der Bolschewismus mit sich bringt, dem erscheint die gegenwärtige Stellungnahme des Westens jenen gegenüber als die tragische Verblendung, die den eigenen Sturz herbeiführt.

Man könnte Sympathien für den Bolschewismus und die Bereitschaften, Beziehungen mit Sowjetrußland anzuknüpfen, begreiflich finden, wenn die neue Bewegung nach blutiger Niederwerfung des Zarenregimenis der Welt das Beispiel einer gerechten, vor allem aber humaner geleiteten Gesellschaft geben würde. Der russische Kommunismus kennzeichnet sich aber dadurch, daß er die schlimmsten Instinkte der durch Jahrhunderte seiner unvollkommenen Zivilisation bereits gedämpften Raubtiernatur des Menschen zu schrankenloser Betätigung entfesselt: die Sucht, fremdes Eigentum an sich zu reißen, Aufgebautes zu zerstören, alle Gebote der Moral mit Füßen zu treten, im Morden und Quälen sadistischen Genuß zu finden.

So und nur so wird der Bolschewismus über Europa sich ergießen: mit der Brandfackel und Marterwerkzeugen in den Händen. Derselbe urwüchsige, unbezähmbare Drang, der die Horden Attilas und Tamerlans vorwärts trieb, wird die asiatischen Kommunisten anstacheln, nicht nur alle Gebiete des ehemaligen Zarenreiches sich zu unterwerfen, sondern die Eroberung des ganzen europäischen und asiatischen Kontinentes zu unternehmen. Kein Imperialismus der Welt geht mit größerer Zähigkeit, Hinterlist und Tücke vor als Sowjetrußland. Zu spät wird der Westen seinen Mangel an Information und seinen Überfluß an Naivität und Leichtgläubigkeit beklagen. Mag der Bolschewismus 100 mal sich verpflichten, im Falle des Friedensschlusses mit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen keine Propaganda jenseits der eigenen Grenzen zu treiben, er wird sein Eroberungswerk doch erst auf dem Weg, den ihm die Mächte selbst bahnen, vollziehen.

Das nächste Ziel des Bolschewismus ist die Eroberung Polens. Treten die westlichen Mächte in Beziehungen mit Sowjetrußland, so wird es unter allerlei Vorwänden den Krieg mit Polen bis zur militärischen Niederwerfung des Landes weiterführen. Findet es keine moralische Unterstützung, so wird es vielleicht äußerlich Frieden schließen, dann aber erst recht die Eroberung Polens für seine „Ideen" fortsetzen können.

Fällt Polen, das letzte starke Bollwerk gegen den asiatischen Flammenstrom, dann erhebt auch der Kommunismus in Deutschland und Österreich siegreich sein Haupt. Dann wird auch in Frankreich, Italien und England die Einrichtung der „Tscherezwytschajki" so populär werden, wie heute diese des „Sowjet".

Europa, wisse, was deiner wartet!"

Systematische Volksverdummung.

Zu den Maßnahmen, die das erwachte Ungarn gegen die jüdische Gefahr zu ergreifen gedenkt (siehe Leitartikel des „Völk. Beob." Nr. 76) schreibt die „Kölnische Volkszeitung":

„Der radikale Charakter des vorstehenden, weit über jedes Maß hinausgehenden Antrages kann nur erklärt werden aus der immer noch nachzitternden Empörung gegen die überwiegend jüdischen Urheber der bolschewistischen Schreckensherrschaft."

So schreibt ein Blatt, das in weiten gebildeten katholischen Kreisen seine Anhänger hat und somit ernst genommen sein will. Daß aber der Antrag des ungarischen Abgeordneten Budewenn weit über jedes Maß hinausgehen soll, kann nur ein Blatt behaupten, das von einer Judenfrage nicht die geringste Ahnung hat. Wir möchten der „Kölnischen Volkszeitung" raten, doch einmal in der Geschichte die ganz berechtigten radikalen Maßnahmen der katholischen Kirche gegen das Judentum zu studieren. Der von christlich-nationalen Gruppen eingebrachte Antrag zeigt jedenfalls, daß es die Ungarn mit dem Christentum wirklich ernst nehmen, denn sie haben ja reiche Erfahrungen zu sammeln Gelegenheit gehabt, daß der wahre Feind der Kirche das Judentum ist und daß nur mit Beseitigung dieser Wurzel aller Not an eine Erneuerung des religiösen Lebens zu denken ist. Wenn die „Kölnische Volkszeitung" nicht bald auch zu dieser so dringend notwendigen Einsicht gelangt und aller so unchristlichen und staatsgefährlichen Humanitätsduselei abschwört, wird sie bittere Erfahrungen und gar schlimme Enttäuschungen erleben. Solche Äußerungen, wie die obige, von einem führenden katholischen Blatt, das doch judenrein sein will, können wir nicht anders als mit Brunnenvergiftung und Volksverdummung bezeichnen. —U—

Der „Zentralverein" vor 20 Jahren.

Es ist bisweilen recht interessant in Blättern aus grauer Vorzeit zu wühlen. Man findet neben manchem Erheiternden auch manches Wertvolle, das die Erlebnisse der Jetztzeit prächtig beleuchtet und ergänzt. Heute, wo die Schuldenlast des Judentums sich ganz erdrückend häuft, suchen diese Herrschaften eine Scheidung zwischen gläubigen und liberalen ungläubigen Juden äußerlich herbeizuführen, damit den „braven" gläubigen Juden nicht die Schuld derer an die Rockschöße gehängt werden könne, denen die Rolle im öffentlichen Leben zugeteilt ist, wodurch sie am unliebsamsten hervortreten und [illegible] (wie z. B. zum 25. Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II.) „in Alldeutschlands, unseres Vaterlandes, Gauen mit all seinen Söhnen und Töchtern jauchzten" („Jüdische Presse" Nr. 23 von 1913), wo der „jüdische junge Mann" vom Zentralverein „mit gehobenem Herzen in die Armee eintrat, um sein Bestes für König und Vaterland zu tun, um als Soldat alle Zeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit dazustehen" („Im Deutschen Reich" Nr. 4 von 1910), da war es anscheinend noch nicht nötig, zwischen dem jüdischen Lumpengesindel und den gläubigen frommen Zentralvereinlern einen Unterschied zu machen. So brachte der „Ipf" (in Württemberg) Nr. 253 vom 6. November 1899 folgenden vielsagenden, Bände sprechenden Bericht:

„Über den Antisemitismus als Gegner der Zivilisation sprach in Berlin am letzten Montag Dr. Kalisch im Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Alle Freunde des Rechtes und der Wahrheit, das war sein Schluß, müßten sich zur Bekämpfung des Antisemitismus vereinigen. Große Erregung riefen daraufhin aber die Ausführungen des Herrn Lewin hervor. Er riet den Juden, erst die schmutzigen Elemente in den eigenen Reihen, Wucherer, Schwindler, Volksaussauger, zu bekämpfen, dann werde der Antisemitismus bald bedeutungslos werden. Statt dessen begingen die Juden die unglaubliche Thorheit, sich mit allen jüdischen Verbrechern solidarisch zu erklären und einzelne dieser Leute sogar zu verhimmeln. Der Panamaschwindel, an dem meist Juden beteiligt waren, habe den Boden für den französischen Antisemitismus und die Dreyfusaffaire gedüngt, das volksausbeuterische Vorgehen des österreichischen Liberalismus und der mit diesem verbündeten Juden die Tumulte in Böhmen verschuldet. Nur wenn die Juden scharf auftreten gegen die Schädlinge in ihrer Mitte, hätten sie Aussicht, sich der Feinde von außen zu erwehren."

Man sieht, damals hat der Zentralverein ein anderes, ein ehrlicheres Gesicht gehabt als heute, wo er den Trennungsstrich zwischen seinen Rassegenossen wenigstens nach außen zu ziehen sucht. Es ist von hohem Wert, solche Tatsachen aus vergangenen Zeiten wieder ans Tageslicht zu ziehen und aufzuwärmen, werfen sie doch ein grelles Schlaglicht auf das wahre Wesen jener „deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens". Unsern Lesern aber möchten wir anraten, sich bisweilen in Mußestunden die Mühe zu nehmen, in alten Zeitungen zu blättern, denn alte Ereignisse werden von der Neuzeit so wunderbar beleuchtet! —U—

Das Borkum-Lied.

Folgendes Eingesandt geben wir unseren Lesern zur Kenntnis, weil es für sich selber spricht:

Eine flotte, rothaarige Jüdin machte uns seinerzeit bekannt mit dem Borkum-Lied, indem sie es uns von Anfang bis Ende vorsang und dazu tanzte. Auf unsere Frage, woher sie es so genau kenne, erzählte sie uns, daß sie und ein Kreis anderer Glaubensgenossen seit Jahren jedes Jahr nach Borkum gingen, wo man sie nicht als Juden kenne, und wo sie das Lied flott und vergnügt mitsängen, um dadurch den Kuraufenthalt dort in Freuden zu genießen.

Die Rassenverderbnis — Schändung des deutschen Volkes durch die Juden.

Von Karl Braßler.

Der Aufsatz unsres Mitarbeiters leitet die Besprechung des Rasseproblems ein. Sie stützt sich auf die unwiderleglichen Erkenntnisse der rassenwirtschaftlichen Forschung der neuesten Zeit. Die Schriftl.

Jede Rasse muß zugrunde gehen, die ihr Blut sorglos zu Vermischungen hingibt. Hofrat Dr. Röse.

I.

Des Menschen Seele liegt im Blut und wer dieses Blut verdirbt und verunreinigt, der verdirbt und verunreinigt die menschliche Seele zugleich. Das wollen wir, wir junges Geschlecht Deutschlands, merken. Aber nicht nur merken — Darnachhandlung sei unsere höchste und heiligste Aufgabe. Wir haben erlebt, daß die alte Vorstellung: aus einem Menschen, gleichviel welcher Art, welcher Abstammung, ließe sich durch Belehrung und Erziehung alles machen, kläglich Schiffbruch gelitten hat. Wir haben geglaubt, es bedürfe nur des Nürnberger Trichters und dann ließe sich jedes menschliche Wesen auf jede Stufe geistiger und sittlicher Vollkommenheit bringen. Weit, weit gefehlt. Der heutige Tag zeigt es ja in erschreckender Deutlichkeit. Nicht Einfiltrierung von Weisheit, nicht Erziehung, nicht Schule machen zu idealen, vollkommenen Menschen. Das Grundwesen des Menschen, seine geistigen Fähigkeiten und nach außen gezeigten Eigenarten werden durch ganz andere Faktoren bestimmt als durch die von außen künstlich zugetragenen Erziehungs- und Bildungselemente. Das Gebiet, das Element, in welchem sich die Bildung des Menschengeistes und seines ganzen Wesens vollzieht, sind die Kräfte, die im Blute wohnen. Hier müssen geheime Kräfte wirksam sein, die wir bisher nicht genügend erkannten, die wir in sträflicher Nichtachtung unserer Aufmerksamkeit entgehen ließen, Kräfte, deren Auswirkung wir dem Spiele des Zufalls, der Willkür und der Laune überließen. Und da, wo sich diese Kräfte auswirken konnten, da liegt das Gebiet, auf das ich in der Folge weiter eingehen möchte, das dunkelste aller Menschheitsgeschichte, das Gebiet der Zeugung.

Unsere jetzige Zeit stellt ein gesellschaftliches Chaos dar. Wir suchen ganz instinktiv einen Ausweg aus den trüben Erscheinungen, wir wühlen nach Ursachen und stöbern nach Gründen. Wir wollen Gesetze verbessern und staatliche Ordnungen und wissen nicht, daß wir sie uns verschlechtern. Machen wir nicht die Erfahrung, täglich, ja stündlich, daß unsere Hochziele zuschanden werden, daß unsere Reformen nutzlos sind und das Gegenteil von dem Gewollten zur Folge haben? Sehen wir nicht, daß unser Geschlecht immer weiter und tiefer abwärtsgleitet? Warum? Haben wir uns je nach den Gründen gefragt? Wir wollen doch das Beste unseres deutschen Volkes, wir wollen doch die Rettung unserer Volksgenossen vor Siechtum und Untergang. Und dennoch werden wir mißverstanden, finden wenig Anklang, werden verhöhnt und bekämpft, ja ärger bekämpft als die wahren, sichtbaren Feinde und Übeltäter des Volkes! Gründe! Gründe! Weil die Menschen nicht mehr das mit sich bringen, was sie für uns begeistern und mit uns arbeiten lassen kann, weil ihnen die hierzu erforderlichen Eigenschaften der wahren Erkenntnis, der Liebe zum eigenen Volk, des Glaubens an die Zukunft deutschen Blutes, von vorneherein abgeht, weil ihre Seele nicht mehr tragfähig ist für die hohen heiligen Pflichten, die wir ihnen aufbürden möchten und müssen, weil sie nicht mehr empfangsfähig ist für die großen deutschen, völkisch-nationalen Ideen. Darum bereitet uns ein großer Teil des heutigen Geschlechts und jedenfalls auch noch kommender Geschlechter so große Enttäuschung, darum sind diese abgestumpften Elemente für uns verloren. Und die Seele liegt in ihrem Blute! Das gibt uns einen Fingerzeig, das hilft uns weiter, und nun wissen wir, daß hier art- und wesensfremdes Blut irgendwelcher Art eingedrungen ist und den lebenden Organismus für reine, unverfälschte Hochziele entfremdet hat. Keine Erziehung hilft darüber hinweg. Für uns gibt's da nur eines: solche Menschen als bedauernswerteste Geschöpfe beiseite liegen lassen. Unsere Kraft und unser Können und Wollen ist höheren Dingen geweiht als den vergeblichen Versuchen, rassenverluderte Volkselemente für uns zu gewinnen.

Eine dankbare Aufgabe ist es deshalb, das Gebiet der Zeugung als das geheimnisvollste unseres modernen Lebens dem allgemeinen Verständnis näher zu bringen, kritisch zu beleuchten. In einer sehr anschaulichen Form hat dies ja meisterhaft der deutschvölkische Schriftsteller Arthur Dinter in seinem wohlfeilen Romane „Die Sünde wider das Blut" zur Ausführung gebracht. Es ist aber doch unumgängliche Pflicht, noch tiefer in die breiten Volksschichten einzudringen, noch warnender den Finger auszustrecken. Schreiben nicht die Zeitungen alle Tage von Weibern, die sich vergessen haben und mit Russen, ehemals Gefangenen, heimkehrten, schreiben sie nicht von Weibern, die sich Negern, Franzosen und andersblütigen Wüstlingen hingegeben haben? Hat man uns nicht viel erzählt von der „französischen" und „schwarzen Schande"? Nein! Nein! Von deutscher Schande hätte man uns predigen sollen, die sog. deutschen Weiber hätten an den Pranger gehört! Wahrhaftiger Gott, wo das Weib fest ist und seine Ehre zu wahren weiß, da hat der Mann verloren!

Davon wollen wir heute aber weniger sprechen. Etwas anderes soll uns beschäftigen. Weniger als von Russen und Negern usw. sprechen unsere deutschgedruckten Zeitungen von Juden. Und wie häufig kommen gerade jetzt Mischehen zwischen Deutschen und Juden vor! Und wie ungleich gefährlicher sind sie! Und wer meinen Zeilen nun aufmerksam folgen wird, wer sich nicht scheut, das zu lesen, was ich mich nicht scheue mit rücksichtsloser Offenheit zu schreiben, der wird mit Staunen und Schrecken erkennen, daß die soviel erörterte Judenfrage letzten Endes denn doch etwas ganz anderes ist, als ein bloßer Wettstreit auf dem wirtschaftlichen Kampfgebiete, als der Ausfluß blassen Neides von seiten der „weniger

> Die chimärische Nationalität des Juden ist die Nationalität des Kaufmanns, überhaupt des Geldmenschen.
>
> Karl Marx, Die Judenfrage, 1844.

tüchtigen" Deutschen, als ein Kampf um religiöse Vorteile. Möge das, was ich jetzt schreibe, denjenigen deutschblütigen Elementen, welche eine Mischehe mit jüdischen Elementen eingehen wollen oder eingegangen sind, tausendfach in die Ohren gellen und sie nie zur Ruhe kommen lassen Tag und Nacht. Denn ihr Verbrechen am deutschen Volke und am deutschen Blut ist nicht zu sühnen und jeder Strafe wert.

Die „Mischehen" waren bisher nur der Gegenstand akademischer oder politischer Erörterungen. Nur dort hat man von den erschütternden Erlebnissen edler Menschen, welche ahnungslos gegen die Gesetze des Blutes und der Rasse frevelten, gewußt. Nur dort war man sich teilweise klar über die ungeheuren Gefahren, die Mischehen mit Juden für das deutsche Volkstum mit sich bringen, nur dort wußte man, wie so manche unglückseligen Erzeugnisse frevler Laune mit fürchterlichem Fluch beladen durch das Leben wandeln mußten, sich zum Ekel, den anderen zur Last. Dort hatte man schon früher von den Ausartungen des Geistes und der Sitten, hervorgerufen durch Blutschande, gesprochen und war man sich über die Fälle so ganz und gar undeutscher rätselhafter Erscheinungen im heutigen Gesellschaftszustand und dem vor dem Kriege vollkommen klar. Die wenigen Warner wurden verlacht, ihre Worte überhört. Einen sorgsamen Volksfreund mag die Verzweiflung ergreifen ob der Zukunft unseres Volkes, wenn hier nicht bald drakonische Gesetze geschaffen werden.

Erst wenn auch die regierenden Stellen unseres Volkes zur Erkenntnis gekommen sind, daß sie einsehen, daß

„Vererbung und Auslese die beiden beherrschenden Mächte des Lebens sind und daß kein Volk, das eine Zukunft haben will, diese in seinen Einrichtungen und Gesetzen übersehen darf,"

werden wir jedoch soweit sein. Mit aller Kraft und mit allen Mitteln müssen wir darnach streben, ein strenges Verbot der Mischehen zu erreichen. Doch nicht nur das. Wie ich später ausführlich behandeln werde, ist schon der Verkehr ohne Zeugung mit einem jüdischen Element von verheerender Wirkung. Insbesondere gilt dies für die deutschblütige Weiblichkeit. Und darum muß auch hier Wandel und Abhilfe geschaffen werden, so schwer es auch sein wird.

Die katholische Kirche und das Judentum.

(Fortsetzung.)

II.

Frankreich.

Im fränkischen Reich scheinen sich die Juden auch nicht sehr gebührlich aufgeführt zu haben, wenigstens kam auf allen Synoden die Judenfrage zur Sprache und wurde im gleichen Sinne wie in Spanien geregelt. Von den Synodialbeschlüssen von Agde (506) und Orleans seien nur besonders hervorgehoben: „Wenn Juden katholisch werden wollen, müssen sie, weil sie so leicht zum Gespienen zurückkehren, acht Monate lang im Katechumenat bleiben, bevor sie getauft werden dürfen." Christen dürfen an den Mahlzeiten der Juden nicht teilnehmen. Vom Gründonnerstag an dürfen Juden nicht unter den Christen vier Tage lang erscheinen. Unter den Karolingern spielten die Juden am Hof eine große Rolle, darum suchte der schneidige Bischof Agobard von Lyon den Einfluß der Juden zu beseitigen. Von ihm stammt die Kampfschrift: „Von der Insolenz der Juden." Das Konzil von Meaux setzte die alten kanonischen Gesetze wieder in Kraft, dies fand aber am kaiserlichen Hof großen Widerstand. So kamen wie immer, wenn es den Juden zu gut ging, Ausschreitungen gegen sie vor. In Toulouse bestand das Recht, daß der Graf alljährlich am Karfreitag dem Vorsteher der jüdischen Gemeinde eine Ohrfeige geben durfte. Später kauften die Juden sich davon los. 1010 ließ der Bischof von Limoge sie wegen der Weigerung, sich taufen zu lassen, vertreiben. 1065 wurden die Juden auf dem Kreuzzug von der Geistlichkeit geschützt. Im 12. Jahrhundert tauchten auch in Frankreich die Gerüchte über den Ritualmord auf, was den König Philipp August veranlaßte, die Juden einkerkern und später (1181) ganz vertreiben zu lassen. Da die Kreuzzüge auch in Frankreich immer mit Judenverfolgungen verbunden waren, erklärte Papst Gregor IX. in einem Sendschreiben, die Kirche wünsche weder die Vertilgung der Juden, noch ihre gewaltsame Taufe. Um dieselbe Zeit erregte auch der Proselyte Nikolaus Donin eine heftige Agitation gegen den Talmud. Gregor IX. beauftragte den Bischof von Paris mit der Untersuchung, ob der Talmud wirklich voll Schmähungen gegen Christus und seine Mutter sei, die hl. Schrift verdrehe und unwürdige Vorstellungen von Gott enthalte. Das Tribunal verurteilte den Talmud zur Verbrennung. 1244 wurden auf einem Platz in Paris 24 Lastwagen voll Talmudexemplaren verbrannt. Sehr bezeichnend sind die Worte des Konzils von Lyon (1245): „Je mehr die Christen vom Wuchern abgehalten werden, desto mehr ergeben sich ihm die Juden, so daß die ersteren von den Juden in kurzer Zeit ausgesogen sein werden." 1269 führte Ludwig der Heilige für alle französischen Juden das gelbe Judenabzeichen ein, das sie auf Brust und Rücken tragen mußten. Nachdem Philipp IV. 1306 die Juden hatte vertreiben lassen, erreichte der Jude Manessier de Vesson, daß sie unter günstigen Bedingungen 1360 zurückkehren durften. Nun durften sie u. a. mit 80 Prozent Geld ausleihen. Wegen bitterer Klagen über maß-

---

Theater und Musik.

Neue Bühne: Kabale und Liebe.

Schiller hat seine Rolle im politischen Leben noch nicht ausgespielt. Wie der ordnungstreue Vater seinen Sohn gern in Wilhelm Tell schickt, um ihn für patriotische Begeisterung empfänglich zu machen, so wissen die geschäftigen Parteien des Umsturzes ihren großen Kindern immer wieder Kabale und Liebe vorzusetzen, wissen es immer wieder zu nützen, daß der Name Schiller unter einem Stück steht, das revolutionär genannt werden kann und doch eine geniale dichterische Leistung darstellt. Allerdings will man nicht wahr haben, daß die revolutionäre und die dichterische Bedeutung des Dramas recht ziemlich getrennt erscheinen, daß die erstere Eigenschaft erst da hervortritt, wo die letztere in Pathos oder in Lärm umschlägt, während die dichterische Gewalt nur dort regiert, wo nicht mehr Stand gegen Stand steht, sondern Mensch gegen Mensch, Leidenschaft gegen Leidenschaft, Charakter gegen Charakter sich auseinandersetzen. Gustav Freytag sagt einmal: „Die Sorge um Besserung der armen und gedrückten Klassen soll ein wichtiger Teil unserer Arbeit im wirklichen Leben sein, die Muse der Kunst ist keine barmherzige Schwester." Und wenn die „Neue Bühne" ihre Aufgabe ernstnehmen wollte, „den Geist in das Volk zu tragen", so möge sie sich nicht mit Jugendwerken großer Namen abgeben, deren verderblicher Beigeschmack „unverbildete" oder unreife Hörer leicht mißleitet, sondern sie möge ihrem Publikum das fertige Werk des Meisters vorstellen, um zu zeigen, wie rasch der Most zum Wein geworden ist; oder rechnet die Neue Bühne nicht mit den klaren Köpfen, die ein Stück von klassischer Vollkommenheit lieber hören als ein einseitig verzeichnetes Kraftprodukt? Man möchte sonst dem Großen unserer Vorzeit auf seinem Parnaß ein Lächeln abnötigen, wenn er sehen kann, wie man mit den Irrtümern, die er selbst so glänzend und rasch überwand, noch nach hundertundvierzig Jahren seine Leute irrezuführen sucht. Was aber tatsächlich und in Wirklichkeit Schillers Drama noch heute und für immer bühnenfähig macht, sind die zwei weiblichen Hauptfiguren, deren jede ihre eigene Tragödie hat, und der Aufbau des Ganzen, die überraschende Notwendigkeit, mit der sich eine Szene auf die andere zu türmen scheint bis zur Katastrophe; und aus diesen Gründen wird das Stück auch dann noch seine Bedeutung haben, wenn es nicht mehr „volkstümlich" ist, weil sein sozialer Konflikt endlich zu einer Affäre von gestern wurde, wenn der Ausgang des Stückes bei niemandem mehr „Schauder, Mißvergnügen und Unwillen rege macht", wie es ihm eine Kritik des Jahres 1784 vorwirft und wie es auch bei der gegenwärtigen Aufführung wieder die Tendenz der Bühnenleitung war.

Die Schauspieler erhoben sich nicht über das Niveau der Absicht ihres Spielleiters, das klassische Stück nur als Mittel zum Zweck zu nehmen. Nur Dolores Hattinger gelang es in ihren glücklichen Momenten, diese Schlacken abzustoßen und im Zusammenspiel mit Kurt Arndt und den übrigen Partnern, von denen noch Arnold Putz (Ferdinand) und Nestor Lampert (Miller) genannt seien, dem Jugendwerk des Großen Dichters jene lebendigen Wahrheiten abzugewinnen, die auch das voreingenommenste Publikum gezwungen hätten, das Banner des Klassenkampfes wenigstens für einige Stunden einzurollen. Die Bühnenbilder müßten übrigens bei gleichen Mitteln und mehr Geschick bedeutend eindrucksvoller ausfallen; namentlich war die Kulissenbemalung in den Räumen der Aristokraten von dilettantischer Schlampigkeit.

H. B.

„Münchner Theater" in den Blumensälen.

Ab 1. September geht die Direktion des Theaters „Blumensäle" an Philipp Weichand über, der schon in hervorragender Weise an dieser Bühne tätig ist. Die geschäftliche Leitung dieser Bühne hat Herr Wilhelm Köhler übernommen. Es ist beabsichtigt, den Spielplan ausschließlich für „heimische Bühnenschriftsteller" offen zu halten. Als Eröffnungsvorstellung geht am 1. September Ganghofers „Heiliger Rat" in Szene. Die Theaterräume werden in der nächsten Zeit von dem bekannten Münchner Kunstmaler S. v. Sucholdolski mit malerischem Schmuck versehen, von welchem auch die Plakat- und Programmentwürfe stammen. Das Theater erhält den Namen „Münchner Theater".

*

Die Erstaufführung „Der heilige Rat" von Ludwig Ganghofer findet Mittwoch, den 1. September, statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Meßner-Braun, Tirnberger, Sourmann, Vogl, Weichand; die Herren: Denzel, Hütter, Pinegger, Ruppert, Weng und Weichand. Die Aufführung leitet Spielleiter Pinegger. Die Vorstellungen beginnen ab 1. September um 1/28 Uhr. — Auf dem Spielplan steht Ganghofers „Heiliger Rat" in der Zeit vom Mittwoch, 1. September, bis einschließlich Sonntag, 5. September.

Film.

„Judex", das Rätsel der Kriminalistik, in 6 Teilen — 12 Episoden — 25 Akten (usw.). — I. Teil. —

Es ist immer eine peinliche Sache, „die Katz im Sack" zu kaufen. Und ebenso ist es mit einem Auslandsfilm. Bis jetzt waren wir meist von diesen enttäuscht, und sehnten uns immer wieder nach unseren deutschen Films. Was hier zu sagen ist, kann gleich gesagt werden. Wir haben es mit einem „Kino"-Stück, im wahrsten Sinne des Wortes zu tun, und wer sich gerne so etwas ansieht, wird auch befriedigt sein. Ein Publikum, welches hier jedoch einen künstlerisch wie inhaltlich guten Film vermutet, muß sich auf eine bittere Enttäuschung gefaßt machen.

Rolff Eden.

Vom Teufel geholt. In den Leo-Lichtspielen läuft diese Woche obiger Leo-Film. Hier ist dem Volksaberglauben zu Leibe gegangen und deshalb ist, im Gegensatz zu dem üblichen Filmschund, der für den Besucher nicht den geringsten Wert bietet, dieser Film zu begrüßen. Der Dorfälteste, ein sehr abergläubischer, dabei vermögender und habgieriger Mensch, wird von seinem Freunde aufmerksam gemacht, daß in seinem Acker ein Schatz vergraben liege, und beide machen sich sofort daran, denselben noch in der Nacht zu heben,

losen Wucher ließ sie Karl VI. zum letztenmal aus Frankreich vertreiben, nur im Gebiete von Avignon wurden sie vom Papste geschützt.

Italien.

In Italien erlitten die Juden nicht dieselben harten Schicksale wie in den übrigen christlichen Ländern, weil die überwiegende Mehrzahl der Päpste sie unter ihre Fittiche zu nehmen pflegten. Dazu bemerkt Johann Jakob Schutt, „Jüdische Merkwürdigkeiten", Frankfurt und Leipzig 1714: „Die Römischen Päbste sind vor langen Zeiten her, da sie zu Rom etwas vermocht, grosse Juden-Patronen gewesen; daß schon Gregorius Magnus aus gewinnsüchtigen Absichten einen Juden-Patron abgegeben, erweiset aus seinen Schrifften und Episteln Herr Gottfried Arnold in der Kirchen- und Ketzerhistorie".

So hatte schon Alexander III. (1159) einen jüdischen Finanzverwalter und — — — die anderen Juden waren natürlich abgabenfrei. Innozenz III. erließ eine besondere Constitutio Judaeorum, worin er gewaltsame Taufe von Juden, Beraubung und Tötung ohne Urteil, Schändung ihrer Begräbnisplätze und Leichname verbot. Begründet waren diese Verbote durch die Ansicht, die Juden dürften nicht ausgerottet, sondern müßten für künftige Bekehrung erhalten werden. 1247 auf dem Konzil von Lyon widerlegt Innozenz IV. die falschen Anschuldigungen gegen Juden wegen Mord von Christenkindern. Aus der Bulle seien folgende Sätze hervorgehoben: „Da wir sie (die Juden) nicht gequält wissen wollen, so befehlen wir, daß ihr euch ihnen freundlich und günstig zeigt. — Die Bedrücker der Juden sollen mit dem Kirchenbann belegt werden."

Innozenz IV. befahl weiter die Duldung des Talmud, soweit dies ohne Verletzung der christlichen Religion geschehen könne, was jedoch später wieder rückgängig gemacht wurde. Clemens VI. verbot unter Androhung des Kirchenbannes während des Wütens des schwarzen Todes in Italien die gewaltsame Taufe und die Tötung ohne gerichtliches Urteil. Sein Nachfolger Martin V. erließ (1419) ebenfalls eine Bulle zugunsten der Juden: „Da die Juden Gottes Ebenbild tragen, ihr Überrest einst selig werden soll, und sie unseren Schutz angefleht haben, so bestimmen wir nach dem Beispiel unserer Vorgänger, daß sie in den Synagogen nicht belästigt, ihre Gesetze, Rechte und Gewohnheiten nicht angegriffen, sie nicht mit Gewalt zur Taufe gezwungen, auch nicht zur Feier der christlichen Feste angehalten, keine neuen Abzeichen zu tragen genötigt und ihr geschäftlicher Verkehr mit Christen nicht gehindert werden sollte."

Nikolaus V. (1447) endlich hob die Privilegien der italienischen Juden auf, ließ die alten kanonischen Gesetze wieder in Kraft treten und verbot den Christen, bei Juden auf Zins Geld zu leihen. Nach Verbannung der Juden aus Spanien und Portugal fanden diese leicht Zuflucht in den päpstlichen Staaten. Alexander VI., Julius II., Leo X., Klemens VII. hatten jüdische Leibärzte; Kardinäle und Kirchenfürsten folgten ihrem Beispiel. Alexander VI. war durch Stimmenkauf auf den päpstlichen Thron gekommen (1492). Von ihm sagt ein Distichon aus jener Zeit:

„Alles verkauft Alexander, Tempel, Altäre und Christus —
Händler schon lange zuvor, schachert er heute mit Recht."

Unter Leo X. (1513), der ein Lebemann war, wurde eine Verschwörung der Kardinäle gegen sein Leben entdeckt. Aus den Verhandlungen zum Laterankonzil wissen wir, daß bei der Kurie Judenstämmlinge zum „Ärger der ganzen Christenheit" großen Einfluß besaßen. Um diese Zeit hatten es Judenstämmlinge bis zum Kardinal gebracht.

Paul III., unter dem das Trientiner Konzil zusammentrat, war der größte Philosemit auf dem päpstlichen Stuhl. Man sagte damals, Christen seien noch von gar keinem Papste mit so viel Gnadenbezeugungen, Privilegien und Zugeständnissen belegt worden, wie die Juden. U. a. gründete er ein eigenes Institut zur Judenbekehrung. Auch sein Leibarzt war Jude. Obwohl Julius III. zwei jüdische Ärzte hatte und den Juden günstig gesinnt war, mußte er den Talmud, der ihm denunziert wurde, verdammen. Wieder wurden 1553 sämtliche Talmudexemplare in Rom verbrannt. In Paul IV. bestieg den Stuhl Petri wieder ein scharfer Judenfeind. Er setzte die kanonischen Gesetze wieder in Kraft, zwang die Juden zu Frondiensten, überantwortete alle Neuchristen (1555) in Ankona der Inquisition und beschlagnahmte ihre Güter. Zu dieser Zeit traten dann viele Neuchristen in Mönchorden ein, um sich vor der Inquisition zu sichern, wobei der Jesuiten- und Franziskanerorden besondere Bevorzugung genoßen, so daß Paul IV. die Aufnahme von solchen verbieten mußte, die bis im 4. Glied von Juden abstammten. Paul IV. errichtete in Rom das Ghetto. Aber es war zu spät. Das Judentum hatte die Ghettofesseln seiner Herrschsucht um das christliche Volk schon längst geschmiedet. Beim Tode Pauls IV. zog ein Jude einer Bildsäule des Papstes auf dem Kapitol den gelben Judenhut über die Tiara. Während Pauls Nachfolger, Pius IV., die harten Bestimmungen seines Vorgängers milderte, mußte Pius V. die Bestimmung Pauls IV. noch verstärken. 1569 vertrieb er sie aus den päpstlichen Staaten mit Ausnahme von Rom und Ankona. Gregor XIII. (1572) unterstellte sämtliche Juden der Inquisition, verbot den Talmud und ordnete an, daß christliche Gelehrte in den Synagogen Bekehrungspredigten halten sollten. Konvertiten wurden in den Adelsstand erhoben. Sixtus V. erteilte den Juden wieder volle Religionsfreiheit und Klemens VIII. befaßte sich als letzter Papst mit der Judenfrage, indem er das Verbannungsdekret und die Maßregeln seiner judenfeindlichen Vorgänger wiederholte. Pius IX. erließ nur noch 1870 bei Gelegenheit der Einladung zum vatikanischen Konzil auf Anregung zweier französischer Konvertiten auch an die Juden die Aufforderung, sich zur kath. Kirche zu bekehren. Zu diesem Zweck hatten die beiden Konvertiten eine Schrift verfaßt, „die Messiasfrage", welche „glühende Liebe zu Israel atmet und von der Gewißheit der Wiederbringung Israels und der dadurch bedingten Vollendung der Kirche Jesu Christi auf das tiefste durchdrungen ist." (Delitzsch.)

(Fortsetzung folgt.)

Polen — Dichtung und Wahrheit.

Die von den Polen gefangenen Soldaten der Sowjetarmee bekennen sich nach Berichten der „Wiener Neuen Freien Presse" nur ganz selten zum Kommunismus und Bolschewismus. Auf Befragen lautet ihre Antwort in der Regel: „Man hat uns einberufen und hierher gejagt (durch im Hintergrunde aufgestellte Maschinengewehre der Vortreiberkompagnien). Unter den Offizieren mit durchwegs guter Haltung findet man nicht wenige zaristische Offiziere, welche angeben, nicht für die bolschewistischen Ideen, sondern „um das Vaterland vor fremden Feinden zu schützen" in die Rote Armee eingetreten zu sein.

•

Trotz der gegenteiligen Versicherungen will die Sowjetregierung Polen Bedingungen aufzwingen, die unvereinbar sind mit dessen nationaler Unabhängigkeit.

•

Laut „Neidenburger Zeitung" wurde Soldau von den Polen eingenommen, ohne daß ein Schuß gefallen wäre. Ein Offizier erklärte, wir konnten vor Entkräftigung einfach nicht mehr weiterkämpfen. Die Kavalleristen schliefen auf dem Pferde, die Fußtruppen brachen nach der Schlacht bei Strasburg zusammen.

•

Nach dem Rückzuge der Bolschewisten wurden barbarische Mißhandlungen der Bevölkerung und der Gefangenen festgestellt, unter anderen Wehrlosen sind bei Plock als Opfer vier Krankenschwestern gefallen.

Aus der Bewegung.

Deutscher Jugendtag auf der Wartburg.

Der Festausschuß des Deutschen Jugendtages auf der Wartburg vom 1. bis 3. Oktober 1920 unter dem Ehrenprotektorat von S. Exz. dem Generalfeldmarschall von Hindenburg (Eisenach, Waisenstraße 8) stellt uns nachstehenden Aufruf zur Verfügung:

Die Wartburg! Deutsche Jugend hörst du den Klang? Die heilige Burg deines Volkes, auf der die großen Entscheidungsschlachten deutschen Geistes geschlagen wurden! Willst du wegab von deinem Volke irren oder dich in den großen Strom deutschen Geschehens hineinstellen, wie er von dieser ragenden, in den Himmel hinauf gebauten Burg ausgeht? Willst du die geheime Macht des Blutes erkennen, das von deinen Urvätern her in dir strömt, willst du, himmelstürmend, wie echte Jugend immer war, alle hohen Güter deines Volkes neu in dir schaffen und in die Zukunft tragen?

Auf der Wartburg schuf Wolfram von Eschenbach seinen „Parzifal", das Lied vom Heldentum und der Liebe, das Vorbild ringender, heldischer, lauterer Jugend bis auf diesen Tag. Hier fand Martin Luther seine Zuflucht, von dem das Wort stammt: „Es lasse niemand den Glauben fahren, daß Gott durch ihn eine große Tat will."

Ein Glaube beseelt auch uns, er ruft uns zusammen: Der Glaube an die weltgestaltende Macht der Idee. Zerstörende, von Fremden uns zugetragene Ideen rasten sich in unserem Volke aus und legten unser stolzes Reich in Trümmer. Weltschwärmerei und Weltbeglückung sind Ideen von gestern — Jugend aber will dem Morgen dienen. Über ihm geht die große Idee des deutschen Volkstums auf mit all seinen wurzelstarken, diesen unvergleichlich reichen Kräften, wie sie von Fichte und Jahn, den großen Führern deutscher Jugend, geschaffen wurde. Unter diesem Banner wollen wir die neue Zeit ganz von innen heraus gestalten. Nicht zerbrochene Formen wollen wir zusammenleimen; aus dem ewig alten, ewig neuen deutschen Geiste wollen wir das neue Reich schmieden; denn noch ist unser Volk nicht dem Untergang geweiht. Wir wollen Diener am Volkstum sein, dem großen Gottesgedanken unsere Kräfte widmend, der nach Verwirklichung in unserem Volke ringt.

Wir rufen die Jugend auf, die durch ihr Blut an die deutsche Volks- und Schicksalgemeinschaft gebunden ist, daß sie mit uns auf der Wartburg dieses Bekenntnis ablege. Wie sich einst schon deutsche Jugend an dieser Stätte zusammenfand und in der Burschenschaft das Bekanntnis zu Freiheit, Ehre und Vaterland ablegte, so wollen wir es auch in dieser Notzeit wieder tun.

Wir bekennen uns zur Liebe, die jeden Volks- und Blutsgenossen umfängt und allen Hader endlich überwinden wird. Wir verpflichten uns zur Reinheit und Lauterkeit der Gesinnung und des Handelns; niemand soll deutsche Jugend schmälern dürfen. Wir sind aber auch bereit, die Lebenswerte des Deutschtums gegen zerstörende Mächte zu wahren. Wir hüten das Vermächtnis der Gefallenen aus dem Weltkrieg, wir wissen und bekennen, daß unseres Volkes Sache lauter und edel war, wir halten unseren großen Führern, Hindenburg voran, die Treue.

Liebe, Reinheit und Treue, sollen die ganze deutsche Jugend durchdringen, so wird Deutschland sich aus seiner Schmach erheben.

Wer an diesem Werke mittun will, den wollen wir zum Deutschen Jugendtag auf der Wartburg vom 1.—3. Gilbharts begrüßen; der mag sich mit uns dort vor der ehrfurchtgebietenden Gestalt des deutschen Recken, unseres Hindenburg neigen.

Der Kampf gegen Wucher und Schiebertum.

Am Sonntag, den 29. August 1920, fand in Schrobenhausen ein Vortrag über den Kampf gegen Wucher und Schiebertum statt. Das Verdienst, die Versammlung in dem bisher scheinbar in voller Unkenntnis über völkische Forderungen und Ziele schlafenden Städtchen möglich gemacht zu haben, gebührt vor allem der Frau Notar Stinglwagner, die alle Vorbereitungen übernommen hatte. Trotz des schlechten Wetters und der unangenehmen Aussicht für die Besucher, stehen zu müssen, weil in der Turnhalle, wo der Vortrag gehalten wurde, keine Stühle vorhanden sind, war der Besuch sehr zahlreich. Das Thema fesselte die Aufmerksamkeit der Hörer, und es war klar erkenntlich, daß der Gedanke, durch Volksbegehren ein scharfes Gesetz gegen die Volksverbrecher zu schaffen, allgemein Beifall fand. Hoffentlich bleibt es nicht bloß beim guten Willen, sondern es muß auch der eindringlichen Aufforderung des Redners zu kräftiger Willensbetätigung Folge geleistet werden durch Mitarbeit, indem die eigenhändigen Unterschriften durch die ausgegebenen Listen gesammelt werden.

•

Die Brechung der Zinsknechtschaft.

Am 28. d. M. sprach im Theatersaal des Hotel „Steinmetz" in Tegernsee Herr Diplom-Ingenieur Gottfried Feder über das Thema: „Die Brechung der Zinsknechtschaft als einziger Weg aus Finanznot und Steuerqual". Die Versammlung, zu der auch Angehörige der Aristokratie sich eingefunden hatten, wurde zu einer machtvollen Kundgebung für den Gedanken der Brechung der Zinsknechtschaft, ein Beweis dafür, wie trefflich es der Redner verstanden hatte, den einzig gangbaren Weg aus dem Sumpf unserer Finanznot vorzuzeichnen. Die sich dem Vortrag anschließende Aussprache …

Es wird ihnen aber von einem armen Bauernsohn, der die Tochter des Dorfältesten zur Frau möchte, jedoch wegen seiner Armut abgewiesen wird, ein Schabernak gespielt. Dadurch nicht belehrt, wird der Alte nochmals von zwei Dorflumpen übertölpelt, indem sie ihn in seinen Keller schicken, um dort einen Schatz zu heben, während sie in seiner Abwesenheit ihn seiner sämtlichen Habe berauben. Er wird das Gespött des ganzen Dorfes und dadurch von seinem Aberglauben allmählich geheilt.

H. S.

„Die goldene Krone"; ein neuer Henny Porten-Film nach dem bekannten Roman von Olga Wohlbrück, für den Film bearbeitet von Halm und Brennert. Regie Halm, peinlich bis ins Kleinste durchdacht, verdient volles Lob. Henny Portens Spiel ist wie immer ein Genuß, obwohl die beliebte Künstlerin wenig Gelegenheit hatte, ihr hervorragendes Können zu entfalten. Hermann Thimig (Klaus) laviert mit seiner gewinnenden Darstellung, zwischen der Szylla und Carybdis (Liebesleid und Liebesfreud'), um am Ende doch der „Glückliche" zu werden. Auch die übrigen Darsteller zeigten großes Können und wirkten durch ihr harmonisches Spiel sehr angenehm. Zu bemerken ist, daß dieser Film nicht mit einem so oft unsinnigem Kostenaufwand hergestellt wurde und dennoch durch seine edle Handlung vollauf befriedigt. Die Photographie ist durchwegs unscharf, doch könnte dies auch einem Fehler am Reproduktionsapparat zuzuschreiben sein.

Rolff Eden.

Bildende Kunst.

Berichtigung. Als bestellter Kunstreferent des „Beobachters" erkläre ich zu Bernh. Funcks Auslassungen über jüdische Kunst in Nummer 70 vom 26. August 1920:

Prof. Leo Samberger ist kein Jude. Er stammt aus einer gutdeutschen altösterreichischen Familie, welche sich auf Jahrhunderte zurückverfolgen läßt. Sein Vater war Professor der Musik am Gymnasium in Bamberg. Sambergers Gesichtszüge fallen u. a. durch die Nasenbildung auf, welche auf romanischen (korsischen) Einschlag zurückzuführen ist. Samberger ist in zweiter Ehe mit einer Jüdin verheiratet, was aber seine persönliche Angelegenheit bleibt. Von einem Samberger zu behaupten, daß seine Bildnisse „lediglich eine gewisse Routine verraten", ist geradezu unerhört. Samberger hat allerdings diesmal weniger mit Farbe als mit dem Kohlenstift gewirkt. Aber Leo Samberger ist nicht nur ein kerndeutscher Maler, sondern auch einer der größten, wenn nicht der größte Bildnismaler der Gegenwart, dessen Technik, an Franz Hals erinnernd, von unglaublicher Sicherheit ist und dessen Kunst u. a. in der Wiedergabe der seelischen Werte bei starker Spannung der Energien besteht. Daß er in seinen unvollendet gebliebenen Riesenentwürfen sich als christlicher (katholischer) Mystiker erweist, spricht gewiß auch nicht gegen sein Deutschtum.

Rig.

Bücherbesprechungen.

Zukunft. Verlag Franz Haug, München, Postscheckkonto 23 315.

Aus reinster, idealster Gesinnung entstand in dem Verfasser der Gedanke, einen Bund zu gründen, der sich die Aufgabe gestellt hat, mit tatkräftiger, lebendiger Liebe, getragen von hohem Gottesglauben mit dem Leitsatz: „Erkenne Dich selbst!" die Menschen einander versöhnend und versöhnt zuzuführen. Es soll ein stilles aber unausgesetztes Wirken des einzelnen auf seine Mitmenschen durch den „Morgenbund" erreicht werden. Es läßt sich vorstellen, daß auf diesem Wege ein ideales Ziel erreicht werden könnte; doch glaube ich, daß die Welt d. h. die Menschheit von heute erst fähig ist, solche Gedanken mit Eifer aufzunehmen, wenn sie die Leiden alle erst ausgekostet hat, die sie sich für die allernächste Zukunft schon selbst bestimmt zu haben scheint. Es wäre zu wünschen, daß Haug mit den Bestrebungen seines „Morgenbundes" die Allgemeinheit durchpflügen könnte. — Bei der Drucklegung des Heftes scheint sich aber der Druckfehlerteufel des öfteren hartnäckig betätigt zu haben. Der Bezugspreis des Heftes ist 3 M.

Stammbuchverse.

(Freundliche Antworten auf jüdische Herausforderungen.)

Im Gebirg.

D' Tegernseer.

Nackete Knie käsweiß, in lederner Wichs feiste Bäuche,
Plattfüße, mauschelnde Händ — prächtige bayrische Buam.

s' Diandl.

Gräuslich, in Garmisch und Tölz die schwabbligen Schickseln als Dirndln.
Widerlich, schamlos und frech, — übel wirds Einem zum Spein!

Die „ästhetische Wirkung".

Wie mit Geruch und Plattfuß und der „schönen Gestalt" er beleidigt,
Wirkt mit der frechen Gebärd' und Gemauschel er widrig, der Schmuhl.

Wanzen werden gründlich vertilgt . . .

Früher gabs Haberfeldtreiben, ward freches Gebahren zu schändlich.
Heut ist das Mittel verpönt, — die Judenplag blüht und gedeiht.

An die Pensionsinhaber und das übrige gewinngierige Pack in den bayerischen Kurorten.

Um Judasgeld verkauft ihr, ihr Lumpen, die eigene Heimat!
Schafft man die Juden hinaus, denk' man auch dankbar an euch.

Götz von Berlichingen

sprache, nur mit einer Ausnahme zustimmenden Sinnes, gestaltete sich äußerst lebhaft. Man hatte das Gefühl, und es wurde auch ausgesprochen, als habe Herr Feder mit seinen klaren Ausführungen die Gemüter von einem infolge der Not auf ihnen lastenden Druck befreit.

Aus völkischen Parteien.

Die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei hält am Freitag, den 3. September, im Hofbräuhausfestsaale (Platzl) eine große öffentliche Versammlung ab. Es wird Herr Ludwig Ruez über: „Der Staat des Wucher- und Schiebertums" sprechen. Beginn der Versammlung 7½ Uhr abends. Alle Volksgenossen werden dringend eingeladen, zu erscheinen. Herr L. Ruez bittet um Feststellung, daß er nicht zu verwechseln ist mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Ruz-München, dem bekannten Vertreter des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes.

Ortsgruppe Starnberg. Die jüngst ins Leben gerufene Ortsgruppe Starnberg hielt in den letzten vierzehn Tagen zwei große öffentliche Versammlungen ab. In der ersten sprach der Münchner Parteivorsitzende, Werkzeugschlosser A. Drexler, über: „Nationaler oder internationaler Sozialismus". Der Eindruck, den die den Münchner Parteimitgliedern bereits bekannten Ausführungen Drexlers hauptsächlich auf die zahlreich vertretene Arbeiterschaft machte, und die unsterbliche Blamage, die sich „bei der Gelegenheit ein Abgeordneter (Reichstagsabgeordneter und Bergmann a. D. Wehrhuf) von der Schlagwortfraktion der U.S.P." zuzog, veranlaßte diese Partei, den Besuch der zweiten Versammlung, in der ein Mitglied der Münchner Ortsgruppe über: „Die Wahrheit über den ‚Gewaltfrieden' von Brest-Litowsk und den ‚Versöhnungsfrieden' von Versailles" sprach, durch Stabsbefehl zu untersagen. Wie die Partei draußen am Land aufgenommen wird, das beweist am besten die unverhältnismäßig hohe Zahl von Anmeldungen, die anschließend an das Referat gemacht wurden und die andauernd bei dem Gründer und vorläufigen Leiter der Ortsgruppe, Dentist Krohn, einlaufen.

Die nächste öffentliche Versammlung findet am Freitag, abends 7 Uhr, im Saale des „Tutzinger Hof" statt. Als Redner wurde das Münchner Ausschußmitglied Körner gewonnen.

Ortsgruppe Tegernsee. Bei dem am Samstag von Dipl.-Ing. Feder gehaltenen Vortrag über die „Brechung der Zinsknechtschaft" fand ein Redner „D.A.P." in der anschließenden Aussprache stürmische Zustimmung, was die bisher noch nicht an die Öffentlichkeit getretene Ortsgruppe veranlaßt, dies am kommenden Samstag, den 4. September, zu tun. In öffentlicher Volksversammlung im „Steinmetzsaal" werden die Herren A. Drexler- und . Esser-München über den Friedensvertrag und anschließend daran über das Parteiprogramm sprechen. Gesinnungsfreunde aus München, die an diesem Tag zufällig in Tegernsee sind, werden zum Besuch dieser Versammlung aufgefordert. Wie wir hören, soll es in der Aussprache eine interessante Auseinandersetzung mit einem Vertreter der hier ...reich zur „Erholung" sitzenden Juden geben.

Kleine Nachrichten.

Kampf dem Wucher! Am 4. September 1920 findet in Benediktbeuren, und am 6. September in Pasing, ein Vortrag über den Kampf gegen Wucher und Schiebertum statt. Redner: Hauptschriftleiter Hansjörg Maurer vom „Völkischen Beobachter".

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe München lädt alle Kollegen und deren Familien zu der am Donnerstag, den 2. September 1920, im „großen Mathildensal" stattfindenden 27. Verband-Gründungsfeier ein. Eintrittskarten zu 2,80 Mark sind auf der Geschäftsstelle, Kaufingerstraße Nr. 1—2, bei Max Hieber, Musikalien, Marienplatz, A. Günth, Zigarrenhaus Bayerstraße 15 und Christ, Zigarrenhaus, Rochendstraße 19 zu haben.

Der Deutsche **Kampfbund zur Brechung der Zinsknechtschaft**, München, hält Mittwoch, den 1. September, abends 7½ Uhr, im Gasthaus Pestalozzi, Pestalozzistraße 4, eine Mitgliederversammlung mit außerordentlich wichtiger Tagesordnung ab. Pflicht und Ehrensache aller Mitglieder ist es, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Bayerische Mittelpartei; Ortsgruppe München. Am Donnerstag, den 2. September, abends 8 Uhr, wird im Münchner Kindlkeller, Rosenheimerstraße, wie nunmehr endgültig feststeht, der berühmte und nie besiegte Ostafrikakämpfer General Lettow-Vorbeck über die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika einen Vortrag halten. Um den von der Bayer. Mittelpartei (Deutschnationale Volkspartei in Bayern) veranstalteten Abend, der eine würdige nationale Gedenkfeier sein wird, möglichst feierlich zu gestalten, wird eine bekannte Münchner Musikkapelle mitwirken. Die Eintrittskarten (Preis 2 M. und 30 Pf. Vorverkaufsgebühr) sind im Vorverkauf bei der Musikalienhandlung von Max Hieber, Marienplatz 18, zu haben. Es wird empfohlen, da mit einer sehr großen Beteiligung zu rechnen ist, sich die Karten im Vorverkauf sichern. Ein etwa sich ergebender Reingewinn kommt ... Lettow-Vorbeck-Fonds zugunsten der Ostafrikakämpfer zu...

Chiemgau-Schießen. Die Einwohnerwehren des Chiemgaus halten vom 2. mit 5. September 1920 ein zweites ...schießen ab, zu dem sie recht viele Gäste deutschen ...nes einladet. Anfragen wegen näherer Auskunft sind ... das Wehrkommando Chiemgau-Rosenheim zu richten.

Die Kath. Heimatmission, e. V., hat ihre Tätigkeit in München eröffnet. Sie will die Seelsorgetätigkeit der Pfarrgeistlichkeit auf religiösem und charitativem Gebiet nach Anleitung der Pfarrgeistlichkeit [illegible]

[illegible]

Visum, dieses bekommt er auf Grund einer Einreisebewilligung, welche die Kurvorstehung in Meran oder die Fremdenverkehrskommission in Bozen besorgen. Die Erledigung erfolgt am selben Tage postwendend. Einzusenden sind: Personaldaten und ständiger Aufenthaltsort. 3. Österr. Visum. Durchreiseerlaubnis für Tirol nicht notwendig. Die Visen erteilen nur die zuständigen Konsulate. Italienisches Visum wird in Innsbruck nicht erteilt. Vorsichtshalber mitnehmen Geburts-, Heimatschein und Leumundszeugnis. Aufenthaltsdauer ist unbeschränkt. Kostenlose Auskunft und Prospekt Kurvorstehung Meran, Fremdenverkehrskommission Bozen und Reisebureaus.

Deutschvölkischer Sinn
muß ins Volk getragen werden!

Mancher Freund des Beobachters wird Gelegenheit haben, in seinem Orte, seinem Bezirke, den Beobachter von Haus zu Haus tragen zu lassen.

Wir stellen jedem Freund des Blattes geeignete Probenummern aus letzter Zeit kostenlos in größerer Anzahl zur Verfügung.

Bund der Beobachterfreunde
eingetragener Verein
Geschäftsstelle München, Thierschstr. 15

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit."

Die Ortsgruppe Mülheim-(Ruhr) Speldorf des Deutschvölkischen Schutz und Trutzbundes bittet um Aufnahme folgender Zeilen:

Ein hiesiger Buchhändler, welcher nebst anderen Zeitungen auch die antisemitische „Freie Meinung" verkaufte, erhielt eines Tages folgendes anonyme Schreiben:

Mülheim-Ruhr, den 16. Juni 1920.

Geehrter Herr .....!

Ich möchte Sie hierdurch höflich bitten, in allerkürzester Zeit die „Freie Meinung" aus Ihrem Fenster verschwinden lassen, andernfalls bei dem nächsten Spartakisten-Aufstand Ihr Laden ein Trümmerhaufen sein wird. Wenn bis jetzt noch nie ein Judenfreund sich daran beteiligt hat, so wird es hier das erste und letzte Mal sein. Ich war auch einst ein guter Kunde bei Ihnen.

Ein Judenfreund.

So sieht also die „Freiheit" aus, welche durch die „glorreiche" November-Revolution errungen worden ist. Fragen wir uns nun einmal: Was bewegte eigentlich den „Judenfreund" zu einem derartigen Handeln? Die „Freie Meinung" muß doch wohl etwas gebracht haben, das besagtem Herrn gewaltig auf die Nerven gefallen ist. Ja, manches, was von einer „gewissen führenden" Presse, wie sie sich selbst nennt, am liebsten einfach totgeschwiegen werden möchte, bringen unsere leider nur wenigen nationalen Zeitungen. „Gleiches Recht für Alle" hat uns auch die Revolution gebracht, aber das „auserwählte Volk" darf doch selbstverständlich für sich kleine Vorrechte beanspruchen. Die „Brüderlichkeit" als dritte im Bunde bedeutet anders übersetzt: Willst du nicht mein Bruder sein, so hau' ich dir den Schädel ein. Warum der „Judenfreund" wohl das Wörtchen (freund) in Klammern beigefügt hat? Waih-Waih, Spiegelberg, wir kennen Dir! Wahrscheinlich hat er damit vorsichtshalber die Sache von sich und seinen Rassegenossen auf den „Michel" abwälzen wollen. Wir glauben nicht, daß gerade hier Juda solche treuen Freunde hat, die sich so seiner Sache annehmen." —

Immer wieder die „Weisen von Zion."

Die Geheimnisse der Weisen von Zion spucken immer noch der englischen Presse im Kopf herum. So veröffentlicht die „Morning Post" in London unter dem Titel „Die Ursache des Weltelends" eine Reihe von Artikeln und Studien, in denen sie darlegt, daß hinter dem roten Schild des Bolschewismus fremde Kräfte, die dem Ideal der arbeitenden Klasse ganz fernstehen, die Revolution leiten. Es handelte sich um rote Freimaurer, deren Ziel es ist, die Kirche und den Staat, die beiden Säulen der menschlichen Gesellschaft zu zerstören. Diese Freimaurer seien geleitet von der noch geheimnisvolleren Gewalt, welche nichts anderes darstellt, als die geheime Regierung eines unsichtbaren jüdischen Weltstaates. Es bestehe gegenwärtig eine übermächtige jüdische Organisation, welche mit allen Mitteln die Zerstörung der christlichen Welt verfolge. Der Bolschewismus sei nur eine Episode in dem Kampf, den fanatische Hebräer entfesselt haben, die nichts anderes suchen als den Ruin der christlichen Kulturstaaten mit Hilfe der internationalen Anarchie. — Besser als die sicher nicht antisemitische „Morning Post" hätte auch ein antisemitisches Blatt den Bolschewismus nicht charakterisieren können. Wir können es nun verstehen, daß heute, wo die Fäden und Zusammenhänge, die die Giftspinne Alljuda über die Welt im Geheimen gesponnen hat, immer mehr ans Tageslicht kommen [illegible]

Ein Traum.

Mir träumte jüngst, es wär' das Jahr 2000 schon;
Reichskanzler wär' der große Cohn,
Levi Minister, Itzig Feldmarschall;
Hebräisch sprach und sang man überall,
Obligatorisch war in jedem Gau
Durch Reichsgesetz der Knoblauchpflanzenbau.
Verschwunden war der Sinn für Ehr' und Recht,
Der freie Deutsche war des Juden Knecht
Und trug der Kette eisernes Geschmeid'
Als Frucht der Torheit und der Duldsamkeit.
Wo auf dem Markt das Siegesdenkmal stand,
Thront Itzig mit dem Wechsel in der Hand;
Halb im Genick saß der Zylinderhut,
Ein gold'nes Kalb dient' ihm als Attribut
Und da ich näher mir das Bild betracht',
Bin durch Geräusch ich plötzlich aufgewacht: —
Ein kosch'rer Jude stand vor meinem Bett
Und fragte — ob ich keine alten Kleider hätt'?

Eingesandt.

An den „Völkischen Beobachter", München.

Vor einigen Tagen erhielt der Unterzeichnete von bekannter Seite die Nummer 51 des „Völkischen Beobachter" und einen Artikel aus der in München erscheinenden „Fischereizeitung" vorgelegt, welche sich beide mit der Person des Dr. Eichelbaum beschäftigen, und welche diesem von Dr. Eichelbaum übergeben waren. Der mit r. gezeichnete, also wohl aus der Feder des Münchener Fischereireferenten, Oberregierungsrat Meier, stammende Artikel im „Fischereiblatt" enthielt eine, soweit ich sehen konnte, starke Anpreisung Dr. Eichelbaums an die Küstenfischer. Es war aus ihm zu entnehmen, daß Dr. Eichelbaum unsere größte Autorität für die Fischerei sei, und daß eigentlich jeder Fischer an der Küste und im Binnenlande davon überzeugt sei, daß dieser Herr sein bester Freund und Förderer usw. sei. Der Artikel des „Beobachter" enthielt dagegen eine ebenso starke Kritik Dr. Eichelbaums, bzw. seiner Tätigkeit beim Reichskommissar für Fischversorgung. In Rücksicht auf den ersten Artikel und meine eigene Kenntnis der deutschen Fischereibevölkerung, in Rücksicht ferner auf meine eigene Tätigkeit als technischer Referent beim Reichskommissar für Fischversorgung halte ich mich für verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß ich, soweit sich Ihr Artikel mit der Person Dr. Eichelbaums beschäftigt, jede Angabe vollinhaltlich bestätige. Während ich aus meiner technischen Erfahrung heraus Daimler- und Deutzer Motoren für die zu erbauenden Fischereifahrzeuge vorgeschrieben habe, hat Dr. Eichelbaum, gestützt auf seine Freundschaft mit dem Reichskommissar, und trotzdem ihm als Biologen jede Kenntnis des Motoren- und Bootsbaues fehlte, es durchgedrückt, daß für die Fischerei vollständig ungeeignete Motoren beschafft wurden. Es ist mir bekannt, daß die in Frage kommenden Firmen sich bei Herrn Dr. Eichelbaum in reichlicher Weise hierfür erkenntlich gezeigt haben. Die von mir mit 2 PS-Leistung festgestellten Motoren einer dieser Firmen wurden später auf Betreiben Dr. Eichelbaums, durch allerhand Kniffe auf eine Leistung von annähernd 5 PS. heraufgetrieben und auf Grund dieser frisierten Proben größere Aufträge (bis zu 100 Stück) vergeben. Als ich mich gegen derartige Schiebungen und Maßnahmen, welche ich für Betrug und Bestechung erkläre, wandte, wurde vom Reichskommissar angeordnet, daß mir diesbezügliche Akten nicht mehr zugänglich gemacht werden dürften.

Hochachtungsvoll

Dr. ing., Dr. phil. Friedrich Moll.

Schrönghamer-Heimdal
KAPITALISMUS
sein Wesen, seine Wirkung und seine Wandlung zum Wohlstande aller
Haas & Grabherr, Verlag, Augsburg
Preis M. 1.— und 10% Teuerungszuschlag, bei Mehrbezug billiger

Der seit einigen Jahren immer vordringlicher werdende Ruf nach Brechung der Diktatur des ewigen Juden, des Symbols des Kapitalismus und der Zinsknechtschaft, ertönt hier aufs neue. Schrönghamer-Heimdal ist einer der wohlbekannten Vorkämpfer dieser Befreiungsidee. Aber es gilt noch Hunderttausenden die Augen zu öffnen über die Wurzeln unseres Übels, deren letzte, folgerichtige Konsequenz der Krieg und der drohende Bolschewismus sind.

Ein vorläufig kleines Anschriftenbuch judenreiner Firmen

des Handels und Gewerbes wird für München durch den Bund der Beobachterfreunde (e. V.) geschaffen.

Alle judenreinen Firmen, die in diesem Anschriftenbuch Aufnahme finden wollen, werden gebeten, ihre Firma mit Angabe des Geschäftszweiges, der Namen der Inhaber oder Teilhaber, bei dem „Bund der Beobachterfreunde", München, Thierschstraße 15, anzumelden.

Unter judenrein ist zu verstehen, daß weder Inhaber noch Teilhaber oder Gesellschafter einer Firma Juden sind, oder mit jüdischem Kapital arbeiten. Unsere Leser bitten wir, auch fernerhin die hier aufgeführten Firmen bezüglich dieses Punktes zu prüfen und uns Mitteilung zukommen zu lassen.

Herrenwäsche-Fabriken und -Handlungen.

Arguin, Rudolf, Sendlinger Straße 13.
Bäuerle, Gottlieb, [illegible] 87.
[illegible]

[illegible]

[illegible] So hatte schon Alexander III. (1159) einen jüdischen Finanzverwalter und — — — die anderen Juden waren natürlich abgabenfrei. Innozenz III. erließ eine besondere Constitutio Judaeorum, worin er gewaltsame Taufe von Juden, Beraubung und Tötung ohne Urteil, Schändung ihrer Begräbnisplätze und Leichname verbot. Begründet waren diese Verbote durch die Ansicht, die Juden dürften nicht ausgerottet, sondern müßten für künftige Bekehrung erhalten werden. 1247 auf dem Konzil von Lyon widerlegt Innozenz IV. die falschen Anschuldigungen gegen Juden wegen Mord von Christenkindern. Aus der Bulle seien folgende Sätze hervorgehoben: „Da wir sie (die Juden) nicht gequält wissen wollen, so befehlen wir, daß ihr euch ihnen freundlich und günstig zeigt. — Die Bedrücker der Juden sollen mit dem Kirchenbann belegt werden."

Innozenz IV. befahl weiter die Duldung des Talmud, soweit dies ohne Verletzung der christlichen Religion geschehen könne, was jedoch später wieder rückgängig gemacht wurde. Clemens VI. verbot unter Androhung des Kirchenbannes während des Wütens des schwarzen Todes in Italien die gewaltsame Taufe und die Tötung ohne gerichtliches Urteil. Sein Nachfolger Martin V. erließ (1419) ebenfalls eine Bulle zugunsten der Juden: „Da die Juden Gottes Ebenbild tragen, ihr Überrest einst selig werden soll, und sie unseren Schutz angefleht haben, so bestimmen wir nach dem Beispiel unserer Vorgänger, daß sie in den Synagogen nicht belästigt, ihre Gesetze, Rechte und Gewohnheiten nicht angegriffen, sie nicht mit Gewalt zur Taufe gezwungen, auch nicht zur Feier der christlichen Feste angehalten, keine neuen Abzeichen zu tragen genötigt und ihr geschäftlicher Verkehr mit Christen nicht gehindert werden sollte."

Nikolaus V. (1447) endlich hob die Privilegien der italienischen Juden auf, ließ die alten kanonischen Gesetze wieder in Kraft treten und verbot den Christen, bei Juden auf Zins Geld zu leihen. Nach Verbannung der Juden aus Spanien und Portugal fanden diese leicht Zuflucht in den päpstlichen Staaten. Alexander VI., Julius II., Leo X., Klemens VII. hatten jüdische Leibärzte; Kardinäle und Kirchenfürsten folgten ihrem Beispiel. Alexander VI. war durch Stimmenkauf auf den päpstlichen Thron gekommen (1492). Von ihm sagt ein Distichon aus jener Zeit:

„Alles verkauft Alexander, Tempel, Altäre und Christus —
Händler schon lange zuvor, schachert er heute mit Recht."

Unter Leo X. (1513), der ein Lebemann war, wurde eine Verschwörung der Kardinäle gegen sein Leben entdeckt. Aus den Verhandlungen zum Laterankonzil wissen wir, daß bei der Kurie Judenstämmlinge zum „Ärger der ganzen Christenheit" großen Einfluß besaßen. Um diese Zeit hatten es Judenstämmlinge bis zum Kardinal gebracht.

Paul III., unter dem das Trientiner Konzil zusammentrat, war der größte Philosemit auf dem päpstlichen Stuhl. Man sagte damals, Christen seien noch von gar keinem Papste mit so viel Gnadenbezeugungen, Privilegien und Zugeständnissen belegt worden, wie die Juden. U. a. gründete er ein eigenes Institut zur Judenbekehrung. Auch sein Leibarzt war Jude. Obwohl Julius III. zwei jüdische Ärzte hatte und den Juden günstig gesinnt war, mußte er den Talmud, der ihm denunziert wurde, verdammen. Wieder wurden 1553 sämtliche Talmudexemplare in Rom verbrannt. In Paul IV. bestieg den Stuhl Petri wieder ein scharfer Judenfeind. Er setzte die kanonischen Gesetze wieder in Kraft, zwang die Juden zu Frondiensten, überantwortete alle Neuchristen (1555) in Ankona der Inquisition und beschlagnahmte ihre Güter. Zu dieser Zeit traten dann viele Neuchristen in Mönchorden ein, um sich vor der Inquisition zu sichern, wobei der Jesuiten- und Franziskanerorden besondere Bevorzugung genoßen, so daß Paul IV. die Aufnahme von solchen ver-

[illegible] Pius IX. erließ nur nach 1870 bei Gelegenheit der Einladung zum vatikanischen Konzil auf Anregung zweier [illegible] Konvertiten auch an die Juden die Aufforderung, sich zur kath. Kirche zu bekehren. Zu diesem Zweck hatten die beiden Konvertiten eine Schrift verfaßt, „die Messiasfrage", welche „glühende Liebe zu Israel atmet und von der Gewißheit der Wiederbringung Israels und der dadurch bedingten Vollendung der Kirche Jesu Christi auf das tiefste durchdrungen ist." (Delitzsch.)

(Fortsetzung folgt.)

Polen — Dichtung und Wahrheit.

Die von den Polen gefangenen Soldaten der Sowjetarmee bekennen sich nach Berichten der „Wiener Neuen Freien Presse" nur ganz selten zum Kommunismus und Bolschewismus. Auf Befragen lautet ihre Antwort in der Regel: „Man hat uns einberufen und hierher gejagt (durch im Hintergrunde aufgestellte Maschinengewehre der Vortreiberkompagnien). Unter den Offizieren mit durchwegs guter Haltung findet man nicht wenige zaristische Offiziere, welche angeben, nicht für die bolschewistischen Ideen, sondern „um das Vaterland vor fremden Feinden zu schützen" in die Rote Armee eingetreten zu sein.

•

Trotz der gegenteiligen Versicherungen will die Sowjetregierung Polen Bedingungen aufzwingen, die unvereinbar sind mit dessen nationaler Unabhängigkeit.

•

Laut „Neidenburger Zeitung" wurde Soldau von den Polen eingenommen, ohne daß ein Schuß gefallen wäre. Ein Offizier erklärte, wir konnten vor Entkräftigung einfach nicht mehr weiterkämpfen. Die Kavalleristen schliefen auf dem Pferde, die Fußtruppen brachen nach der Schlacht bei Strasburg zusammen.

•

Nach dem Rückzuge der Bolschewisten wurden barbarische Mißhandlungen der Bevölkerung und der Gefangenen festgestellt, unter anderen Wehrlosen sind bei Plock als Opfer vier Krankenschwestern gefallen.

Aus der Bewegung.

Deutscher Jugendtag auf der Wartburg.

Der Festausschuß des Deutschen Jugendtages auf der Wartburg vom 1. bis 3. Oktober 1920 unter dem Ehrenprotektorat von S. Exz. dem Generalfeldmarschall von Hindenburg (Eisenach, Waisenstraße 8) stellt uns nachstehenden Aufruf zur Verfügung:

Die Wartburg! Deutsche Jugend hörst du den Klang? Die heilige Burg deines Volkes, auf der die großen Entscheidungsschlachten deutschen Geistes geschlagen wurden! Willst du wegab von deinem Volke irren oder dich in den großen Strom deutschen Geschehens hineinstellen, wie er von dieser ragenden, in den Himmel hinauf gebauten Burg ausgeht? Willst du die geheime Macht des Blutes erkennen, das von deinen Urvätern her in dir strömt, willst du, himmelstürmend, wie echte Jugend immer war, alle hohen Güter deines Volkes neu in dir schaffen und in die Zukunft tragen?

Auf der Wartburg schuf Wolfram von Eschenbach seinen [illegible]

[illegible] und Vaterland ablegte, so wollen wir es auch in dieser Notzeit wieder tun.

Wir bekennen uns zur Liebe, die jeden Volks- und Blutsgenossen umfängt und allen Hader endlich überwinden wird. Wir verpflichten uns zur Reinheit und Lauterkeit der Gesinnung und des Handelns; niemand soll deutsche Jugend schmälern dürfen. Wir sind aber auch bereit, die Lebenswerte des Deutschtums gegen zerstörende Mächte zu wahren. Wir hüten das Vermächtnis der Gefallenen aus dem Weltkrieg, wir wissen und bekennen, daß unseres Volkes Sache lauter und edel war, wir halten unseren großen Führern Hindenburg voran, die Treue.

Liebe, Reinheit und Treue, sollen die ganze deutsche Jugend durchdringen, so wird Deutschland sich aus seiner Schmach erheben.

Wer an diesem Werke mittun will, den wollen wir zum Deutschen Jugendtag auf der Wartburg vom 1.—3. Gilbharts begrüßen; der mag sich mit uns dort vor der ehrfurchtgebietenden Gestalt des deutschen Recken, unseres Hindenburg neigen.

Der Kampf gegen Wucher und Schiebertum.

Am Sonntag, den 29. August 1920, fand in Schrobenhausen ein Vortrag über den Kampf gegen Wucher und Schiebertum statt. Das Verdienst, die Versammlung in dem bisher scheinbar in voller Unkenntnis über völkische Forderungen und Ziele schlafenden Städtchen möglich gemacht zu haben, gebührt vor allem der Frau Notar Stinglwagner, die alle Vorbereitungen übernommen hatte. Trotz des schlechten Wetters und der unangenehmen Aussicht für die Besucher, stehen zu müssen, weil in der Turnhalle, wo der Vortrag gehalten wurde, keine Stühle vorhanden sind, war der Besuch sehr zahlreich. Das Thema fesselte die Aufmerksamkeit der Hörer, und es war klar erkenntlich, daß der Gedanke, durch Volksbegehren ein scharfes Gesetz gegen die Volksverbrecher zu schaffen, allgemein Beifall fand. Hoffentlich bleibt es nicht bloß beim guten Willen, sondern es muß auch der eindringlichen Aufforderung des Redners zu kräftiger Willensbetätigung Folge geleistet werden durch Mitarbeit, indem die eigenhändigen Unterschriften durch die ausgegebenen Listen gesammelt werden.

•

Die Brechung der Zinsknechtschaft.

Am 28. d. M. sprach im Theatersaal des Hotel „Steinmetz" in Tegernsee Herr Diplom-Ingenieur Gottfried Feder über das Thema: „Die Brechung der Zinsknechtschaft als einziger Weg aus Finanznot und Steuerqual". Die Versammlung, zu der auch Angehörige der Aristokratie sich eingefunden hatten, wurde zu einer machtvollen Kundgebung für den Gedanken der Brechung der Zinsknechtschaft, ein Beweis dafür, wie trefflich es der Redner verstanden hatte, den einzig gangbaren Weg aus dem Sumpf unserer Finanznot vorzuzeichnen. Die sich dem Vortrag anschließende Aus-

---

Es wird ihnen aber von einem armen Bauernsohn, der die Tochter des Dorfältesten zur Frau möchte, jedoch wegen seiner Armut abgewiesen wird, ein Schabernak gespielt. Dadurch nicht belehrt, wird der Alte nochmals von zwei Dorflumpen übertölpelt, indem sie ihn in seinen Keller schicken, um dort einen Schatz zu heben, während sie in seiner Abwesenheit ihn seiner sämtlichen Habe berauben. Er wird das Gespött des ganzen Dorfes und dadurch von seinem Aberglauben allmählich geheilt. H. S.

„Die goldene Krone", ein neuer Henny Porten-Film nach dem bekannten Roman von Olga Wohlbrück, für den Film bearbeitet von Halm und Brennert. Regie Halm, peinlich bis ins Kleinste durchdacht, verdient volles Lob. Henny Portens Spiel ist wie immer ein Genuß, obwohl die beliebte Künstlerin wenig Gelegenheit hatte, ihr hervorragendes Können zu entfalten. Hermann Thimig (Klaus) laviert mit seiner gewinnenden Darstellung, zwischen der Szylla und Carybdis (Liebesleid und Liebesfreud'), um am Ende doch der „Glückliche" zu werden. Auch die übrigen Darsteller zeigten großes Können und wirkten durch ihr harmonisches Spiel sehr angenehm. Zu bemerken ist, daß dieser Film nicht mit einem so oft unsinnigem Kostenaufwand hergestellt wurde und dennoch durch seine edle Handlung vollauf befriedigt. Die Photographie ist durchwegs unscharf, doch könnte dies auch einem Fehler am Reproduktionsapparat zuzuschreiben sein. Rolff Eden.

Bildende Kunst.

Berichtigung. Als bestellter Kunstreferent des „Beobachters" erkläre ich zu Bernh. Funcks Auslassungen über jüdische Kunst in Nummer 70 vom 26. August 1920:

Prof. Leo Samberger ist kein Jude. Er stammt aus einer gutdeutschen altösterreichischen Familie, welche sich auf Jahrhunderte zurückverfolgen läßt. Sein Vater war Professor der Musik am Gymnasium in Bamberg. Sambergers Gesichtszüge fallen u. a. durch die Nasenbildung auf, welche auf romanischen (korsischen) Einschlag zurückzuführen ist. Samberger ist in zweiter Ehe mit einer Jüdin verheiratet, was aber seine persönliche Angelegenheit bleibt. Von einem Samberger zu behaupten, daß seine Bildnisse „lediglich eine gewisse Routine verraten", ist geradezu unerhört. Samberger hat allerdings diesmal weniger mit Farbe als mit dem Kohlenstift gewirkt. Aber Leo Samberger ist nicht nur ein kerndeutscher Maler, sondern auch einer der größten, wenn nicht der größte Bildnismaler der Gegenwart, dessen Technik, an Franz Hals erinnernd, von unglaublicher Sicherheit ist und dessen Kunst u. a. in der Wiedergabe der seelischen Werte bei starker Spannung der Energien besteht. Daß er in seinen unvollendet gebliebenen Riesenentwürfen sich als christlicher (katholischer) Mystiker erweist, spricht gewiß auch nicht gegen sein Deutschtum. Rig.

Bücherbesprechungen.

Zukunft. Verlag Franz Haug, München, Postscheckkonto 23 315.

Aus reinster, idealster Gesinnung entstand in dem Verfasser der Gedanke, einen Bund zu gründen, der sich die Aufgabe gestellt hat, mit tatkräftiger, lebendiger Liebe, getragen von hohem Gottesglauben mit dem Leitsatz: „Erkenne Dich selbst!" die Menschen einander versöhnend und versöhnt zuzuführen. Es soll ein stilles aber unausgesetztes Wirken des einzelnen auf seine Mitmenschen durch den „Morgenbund" erreicht werden. Es läßt sich vorstellen, daß auf diesem Wege ein ideales Ziel erreicht werden könnte; doch glaube ich, daß die Welt d. h. die Menschheit von heute erst fähig ist, solche Gedanken mit Eifer aufzunehmen, wenn sie die Leiden alle erst ausgekostet hat, die sie sich für die allernächste Zukunft schon selbst bestimmt zu haben scheint. Es wäre zu wünschen, daß Haug mit den Bestrebungen seines „Morgenbundes" die Allgemeinheit durchpflügen könnte. — Bei der Drucklegung des Heftes scheint sich aber der Druckfehlerteufel des öfteren hartnäckig betätigt zu haben. Der Bezugspreis des Heftes ist 3 M.

Stammbuchverse.

(Freundliche Antworten auf jüdische Herausforderungen.)

Im Gebirg.

D' Tegernseer.

Nackete Knie käsweiß, in lederner Wichs feiste Bäuche,
Plattfüße, mauschelnde Händ — prächtige bayrische Buam.

's Diandl.

Gräuslich, in Garmisch und Tölz die schwabbligen Schickseln als Dirndln.
Widerlich, schamlos und frech, — übel wirds Einem zum Spein!

Die „ästhetische Wirkung".

Wie mit Geruch und Plattfuß und der „schönen Gestalt" er beleidigt,
Wirkt mit der frechen Gebärd' und Gemauschel er widrig, der Schmuhl.

Wanzen werden gründlich vertilgt . . .

Früher gabs Haberfeldtreiben, ward freches Gebahren zu schändlich.
Heut ist das Mittel verpönt, — die Judenplag blüht und gedeiht.

An die Pensionsinhaber und das übrige gewinngierige Pack in den bayerischen Kurorten.

Um Judasgeld verkauft ihr, ihr Lumpen, die eigene Heimat!
Schafft man die Juden hinaus, denk' man auch dankbar an euch.

Götz von Berlichingen

[illegible]

Aus völkischen Parteien.

[illegible]

Ortsgruppe Starnberg. [illegible] ... veranlaßte diese Partei, den Besuch der zweiten Versammlung, in der ein Mitglied der Münchner Ortsgruppe über: „Die Wahrheit über den ‚Gewaltfrieden' von Brest-Litowsk und den ‚Versöhnungsfrieden' von Versailles" sprach, durch Stabsbefehl zu untersagen. Wie die Partei draußen am Land aufgenommen wird, das beweist am besten die unverhältnismäßig hohe Zahl von Anmeldungen, die anschließend an das Referat gemacht wurden und die andauernd bei dem Gründer und vorläufigen Leiter der Ortsgruppe, Dentist Krohn, einlaufen.

Die nächste öffentliche Versammlung findet am Freitag, abends 7 Uhr, im Saale des „Tutzinger Hof" statt. Als Redner wurde das Münchner Ausschußmitglied Körner gewonnen.

Ortsgruppe Tegernsee. Bei dem am Samstag von Dipl.-Ing. Feder gehaltenen Vortrag über die „Brechung der Zinsknechtschaft" fand ein Redner „D.A.P." in der anschließenden Aussprache stürmische Zustimmung, was die bisher noch nicht an die Öffentlichkeit getretene Ortsgruppe veranlaßt, dies am kommenden Samstag, den 4. September, zu tun. In öffentlicher Volksversammlung im „Steinmetzsaal" werden die Herren A. Drexler- und Esser-München über den Friedensvertrag und anschließend daran über das Parteiprogramm sprechen. Gesinnungsfreunde aus München, die an diesem Tag zufällig in Tegernsee sind, werden zum Besuch dieser Versammlung aufgefordert. Wie wir hören, soll es in der Aussprache eine interessante Auseinandersetzung mit einem Vertreter der hier „bereich zur „Erholung" sitzenden Juden geben.

Kleine Nachrichten.

Kampf dem Wucher! Am 4. September 1920 findet in Benediktbeuren, und am 6. September in Pasing, ein Vortrag über den Kampf gegen Wucher und Schiebertum statt. Redner: Hauptschriftleiter Hansjörg Maurer vom „Völkischen Beobachter".

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe München lädt alle Kollegen und deren Familien zu der am Donnerstag, den 2. September 1920, im „großen Mathildensal" stattfindenden 27. Verband-Gründungsfeier ein. Eintrittskarten zu 2,80 Mark sind auf der Geschäftsstelle, Kaufingerstraße Nr. 1—2, bei Max Hieber, Musikalien, Marienplatz, A. Günth, Zigarrenhaus Bayerstraße 15 und Christ, Zigarrenhaus, Nordendstraße 19 zu haben.

Der Deutsche Kampfbund zur Brechung der Zinsknechtschaft, München, hält Mittwoch, den 1. September, abends 7½ Uhr, im Gasthaus Pestalozzi, Pestalozzistraße 4, eine Mitgliederversammlung mit außerordentlich wichtiger Tagesordnung ab. Pflicht und Ehrensache aller Mitglieder ist es, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Bayerische Mittelpartei, Ortsgruppe München. Am Donnerstag, den 2. September, abends 8 Uhr, wird im Münchner Kindlkeller, Rosenheimerstraße, wie nunmehr endgültig feststeht, der berühmte und nie besiegte Ostafrikakämpfer General Lettow-Vorbeck über die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika einen Vortrag halten. Um den von der Bayer. Mittelpartei (Deutschnationale Volkspartei in Bayern) veranstalteten Abend, der eine würdige nationale Gedenkfeier sein wird, möglichst feierlich zu gestalten, wird eine bekannte Münchner Musikkapelle mitwirken. Die Eintrittskarten (Preis 2 M. und 30 Pf. Vorverkaufsgebühr) sind im Vorverkauf bei der Musikalienhandlung von Max Hieber, Marienplatz 18, zu haben. Es wird empfohlen, da mit einer sehr großen Beteiligung zu rechnen ist, sich die Karten im Vorverkauf zu sichern. Ein etwa sich ergebender Reingewinn kommt dem Lettow-Vorbeck-Fonds zugunsten der Ostafrikakämpfer zugute.

Chiemgau-Schießen. Die Einwohnerwehren des Chiemgaues halten vom 2. mit 5. September 1920 ein zweites Preisschießen ab, zu dem sie recht viele Gäste deutschen Stammes einladet. Anfragen wegen näherer Auskunft sind an das Wehrkommando Chiemgau-Rosenheim zu richten.

Die Kath. Heimatmission, e. V., hat ihre Tätigkeit in München eröffnet. Sie will die Seelsorgetätigkeit der Pfarrgeistlichkeit auf religiösem und charitativem Gebiet nach Anweisung der Pfarrgeistlichkeit durch besonders geschulte Kräfte unentgeltlich unterstützen. Wer an der geistigen Gesundung unseres armen Vaterlandes in dieser Richtung mithelfen will, der sende sein Schärflein (Jahresbeitrag 3 M., nicht ... M., wie irrtümlich in der letzten Notiz gesagt war) ins Schwesternheim, München, Adelheidstraße 31/0.

Einreiseerleichterung nach Südtirol. Der Andreas Hofer-Bund für Tirol, Ortsgruppe München, schreibt uns: Wenn jemand nach Südtirol fahren will, benötigt er unbedingt einen Reisepaß. 1. Deutschen Sichtvermerk, 2. italienisches

[illegible]

Deutschvölkischer Sinn
muß ins Volk getragen werden!

Mancher Freund des Beobachters wird Gelegenheit haben, in seinem Orte, seinem Bezirk, den Beobachter von Haus zu Haus tragen zu lassen.

Wir stellen jedem Freund des Blattes geeignete Probenummern aus letzter Zeit kostenlos in größerer Anzahl zur Verfügung.

Bund der Beobachterfreunde
eingetragener Verein
Geschäftsstelle München, Thierschstr. 15

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit."

Die Ortsgruppe Mülheim-(Ruhr) Speldorf des Deutschvölkischen Schutz und Trutzbundes bittet um Aufnahme folgender Zeilen:

Ein hiesiger Buchhändler, welcher nebst anderen Zeitungen auch die antisemitische „Freie Meinung" verkaufte, erhielt eines Tages folgendes anonyme Schreiben:

Mülheim-Ruhr, den 16. Juni 1920.

Geehrter Herr .....!

Ich möchte Sie hierdurch höflich bitten, in allerkürzester Zeit die „Freie Meinung" aus Ihrem Fenster verschwinden lassen, andernfalls bei dem nächsten Spartakisten-Aufstand Ihr Laden ein Trümmerhaufen sein wird. Wenn bis jetzt noch nie ein Judenfreund sich daran beteiligt hat, so wird es hier das erste und letzte Mal sein. Ich war auch einst ein guter Kunde bei Ihnen.

Ein Judenfreund.

So sieht also die „Freiheit" aus, welche durch die „glorreiche" November-Revolution errungen worden ist. Fragen wir uns nun einmal: Was bewegte eigentlich den „Judenfreund" zu einem derartigen Handeln? Die „Freie Meinung" muß doch wohl etwas gebracht haben, das besagtem Herrn gewaltig auf die Nerven gefallen ist. Ja, manches, was von einer „gewissen führenden" Presse, wie sie sich selbst nennt, am liebsten einfach totgeschwiegen werden möchte, bringen unsere leider nur wenigen nationalen Zeitungen. „Gleiches Recht für Alle" hat uns auch die Revolution gebracht, aber das „auserwählte Volk" darf doch selbstverständlich für sich kleine Vorrechte beanspruchen. Die „Brüderlichkeit" als dritte im Bunde bedeutet anders übersetzt: Willst du nicht mein Bruder sein, so hau' ich dir den Schädel ein. Warum der „Judenfreund" wohl das Wörtchen (freund) in Klammern beigefügt hat? Waih-Waih, Spiegelberg, wir kennen Dir! Wahrscheinlich hat er damit vorsichtshalber die Sache von sich und seinen Rassegenossen auf den „Michel" abwälzen wollen. Wir glauben nicht, daß gerade hier Juda solche treuen Freunde hat, die sich so seiner Sache annehmen." —

Immer wieder die „Weisen von Zion."

Die Geheimnisse der Weisen von Zion spucken immer noch der englischen Presse im Kopf herum. So veröffentlicht die „Morning Post" in London unter dem Titel „Die Ursache des Weltelends" eine Reihe von Artikeln und Studien, in denen sie darlegt, daß hinter dem roten Schild des Bolschewismus fremde Kräfte, die dem Ideal der arbeitenden Klasse ganz fernstehen, die Revolution leiten. Es handelte sich um rote Freimaurer, deren Ziel es ist, die Kirche und den Staat, die beiden Säulen der menschlichen Gesellschaft zu zerstören. Diese Freimaurer seien geleitet von der noch geheimnisvolleren Gewalt, welche nichts anderes darstellt, als die geheime Regierung eines unsichtbaren jüdischen Weltstaates. Es bestehe gegenwärtig eine übermächtige jüdische Organisation, welche mit allen Mitteln die Zerstörung der christlichen Welt verfolge. Der Bolschewismus sei nur eine Episode in dem Kampf, den fanatische Hebräer entfesselt haben, die nichts anderes suchen als den Ruin der christlichen Kulturstaaten mit Hilfe der internationalen Anarchie. — Besser als die sicher nicht antisemitische „Morning Post" hätte auch ein antisemitisches Blatt den Bolschewismus nicht charakterisieren können. Wir können es nun verstehen, daß heute, wo die Fäden und Zusammenhänge, die die Giftspinne Alljuda über die Welt im Geheimen gesponnen hat, immer mehr ans Tageslicht kommen u. zerrissen zu werden drohen, ein „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" alle Kraft aufbietet, um die Echtheit der Protokolle zu bestreiten. Aber gewöhnlich ist es so, daß der, der das meiste Wehgeschrei erhebt, nicht die geringste Schuld hat und darum die „Haltet-den-Dieb-Taktik" anwenden muß, um sich aus der Schlinge zu ziehen; aber wir werden benannten Herrschaften schon noch die Maske vom Gesichte reißen. — ll —

[illegible]

Und fragte — ob ich keine alten Kleider hätt'?

Eingesandt.

An den „Völkischen Beobachter", München.

Vor einigen Tagen erhielt der Unterzeichnete von bekannter Seite die Nummer 51 des „Völkischen Beobachter" und einen Artikel aus der in München erscheinenden „Fischereizeitung" vorgelegt, welche sich beide mit der Person des Dr. Eichelbaum beschäftigen, und welche diesem von Dr. Eichelbaum übergeben waren. Der mit r. gezeichnete, also wohl aus der Feder des Münchener Fischereireferenten, Oberregierungsrat Meier, stammende Artikel im „Fischereiblatt" enthielt eine, soweit ich sehen konnte, starke Anpreisung Dr. Eichelbaums an die Küstenfischer. Es war aus ihm zu entnehmen, daß Dr. Eichelbaum unsere größte Autorität für die Fischerei sei, und daß eigentlich jeder Fischer an der Küste und im Binnenlande davon überzeugt sei, daß dieser Herr sein bester Freund und Förderer usw. sei. Der Artikel des „Beobachter" enthielt dagegen eine ebenso starke Kritik Dr. Eichelbaums, bzw. seiner Tätigkeit beim Reichskommissar für Fischversorgung. In Rücksicht auf den ersten Artikel und meine eigene Kenntnis der deutschen Fischereibevölkerung, in Rücksicht ferner auf meine eigene Tätigkeit als technischer Referent beim Reichskommissar für Fischversorgung halte ich mich für verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß ich, soweit sich Ihr Artikel mit der Person Dr. Eichelbaums beschäftigt, jede Angabe vollinhaltlich bestätige. Während ich aus meiner technischen Erfahrung heraus Daimler- und Deutzer Motoren für die zu erbauenden Fischereifahrzeuge vorgeschrieben habe, hat Dr. Eichelbaum, gestützt auf seine Freundschaft mit dem Reichskommissar, und trotzdem ihm als Biologen jede Kenntnis des Motoren- und Bootsbaues fehlte, es durchgedrückt, daß für die Fischerei vollständig ungeeignete Motoren beschafft wurden. Es ist mir bekannt, daß die in Frage kommenden Firmen sich bei Herrn Dr. Eichelbaum in reichlicher Weise hierfür erkenntlich gezeigt haben. Die von mir mit 2 PS-Leistung festgestellten Motoren einer dieser Firmen wurden später auf Betreiben Dr. Eichelbaums, durch allerhand Kniffe auf eine Leistung von annähernd 5 PS. heraufgetrieben und auf Grund dieser frisierten Proben größere Aufträge (bis zu 100 Stück) vergeben. Als ich mich gegen derartige Schiebungen und Maßnahmen, welche ich für Betrug und Bestechung erkläre, wandte, wurde vom Reichskommissar angeordnet, daß mir diesbezügliche Akten nicht mehr zugänglich gemacht werden dürften.

Hochachtungsvoll

Dr. ing., Dr. phil. Friedrich Moll.

Schrönghamer-Heimdal
KAPITALISMUS
sein Wesen, seine Wirkung und seine Wandlung zum Wohlstande aller
Haas & Grabherr, Verlag, Augsburg
Preis M. 1.— und 10% Teuerungszuschlag, bei Mehrbezug billiger

Der seit einigen Jahren immer vordringlicher werdende Ruf nach Brechung der Diktatur des ewigen Juden, des Symbols des Kapitalismus und der Zinsknechtschaft, ertönt hier aufs neue. Schrönghamer-Heimdal ist einer der wohlbekannten Vorkämpfer dieser Befreiungsidee. Aber es gilt noch Hunderttausenden die Augen zu öffnen über die Wurzeln unseres Elends, dessen letzte, folgerichtige Konsequenz der Krieg und der drohende Bolschewismus sind.

Ein vorläufig kleines Anschriftenbuch judenreiner Firmen

des Handels und Gewerbes wird für München durch den Bund der Beobachterfreunde (e. V.) geschaffen.

Alle judenreinen Firmen, die in diesem Anschriftenbuch Aufnahme finden wollen, werden gebeten, ihre Firma mit Angabe des Geschäftszweiges, der Namen der Inhaber oder Teilhaber, bei dem „Bund der Beobachterfreunde", München, Thierschstraße 15, anzumelden.

Unter judenrein ist zu verstehen, daß weder Inhaber noch Teilhaber oder Gesellschafter einer Firma Juden sind, oder mit jüdischem Kapital arbeiten. Unsere Leser bitten wir, auch fernerhin die hier aufgeführten Firmen bezüglich dieses Punktes zu prüfen und uns Mitteilung zukommen zu lassen.

Herrenwäsche-Fabriken und -Handlungen.

Arnein, Rudolf, Sendlinger Straße 13.
Bäuerle, Gottlieb, Augustenstraße 37.
Bühling, Hans, Gruftstraße 6.
Bund, J. J., Laden im Standesamt I am Viktualienmarkt.
Bund & Höcher, Schützenstraße 9.
Hanzl, Eugenie, Rothmundstraße 6.
Kistner, Rosa, Sängerstraße 3.
Andre, Theresia, Marienplatz 12.
Mahlknecht, Otto, Sendlingertorplatz 10.
Menge, Frieda, Fürstenfelder Straße 11.
Miller, L., Färbergraben 8.
Münch, A., Dachauer Straße 54.
Schäfer, Franz, Karlsplatz 24a, Filial. Fabrik Karlsplatz 14.
Schaefer, Rudolf, Rindermarkt 15.
Wolf, Heinrich, Sendlinger Straße 16.
Zellhuber, Marie, Hermann-Lingg-Straße 3.

Münchner
Künstler-Ring
Inhaber und Direktor: Adam Müller
September
Fremden-Fest-Spiele
Erwin Riha
Ingeborg Holm
Poldi Lenz
Hugo ... lala
Hansl Tischler
Gustl Annast
Adam Müller
Otto Pritzsche
Gerti Schnur
Telephon 52 252

SERENISSIMUS
Akademiestraße 9
Direktor G. Schiebl
Telephon Nr. 31481
Das große September-Programm
mit
Hans Gerbeck
Willy Riederer
und andere erste Solokräfte.
Tischbestellg. Tel. 31481

Linden-Casino
Direktor Th. Salim
Sonnenstraße 28
Anfang 8 / 11 Uhr
SEPTEMBER-GASTSPIELE
Lona Nansen
Kurt Bertram
Anny Koch
Melly Resch
Joerdoe Derrah
Erwin Erdmann
Fili Orla
Tischbestellungen Tel. 54703

Kaufe stets
FRAUEN-WIRRHAARE
100 g bis Mark 8.—
1000 g bis Mark 90.—
Eduard Ehm, München, Morassistr. 2
Ecke Zweibrückenstraße

Zeugnisse, Eingaben
Vervielfältigungen
jeder Art
Eilaufträge
mit neuesten Farbband-Rotationsmaschinen.
Buchdruckaufträge für Zirkulare, Briefköpfe u. Kuverts in Stunden lieferbar.
Schreibbüro
KOSMOS
Frauenstr. 2, a. Mariaplatz
Telephon 23100.

Kaufe
z. bezahle den reellst. Wert f.
getragene
Herrenkleider
Militärkleider
Verleih
von Frack, Gehrock, Smoking-Anzügen, Zylinder.
Spezialgeschäft
Heinrich Herkert
Bayerstr. Nr. 1/I
am Stachus, Tel. 51575

8ung!
Schuhbesohlung schnell und billigst!
Verwende pr. Kernleder.
An- u. Verkauf getragener Stiefel.
Schuh-Besohlanstalt
„BAVARIA"
Karlstr. 54 a
Ecke Dachauer Straße

Deutschvölkische Buchhandlung
Völkischer Beobachter
München, Thierschstraße 15
empfiehlt sich zur schnellsten Lieferung aller
völkisches Wissen und Literatur
betreffender Bücher und Schriften.
Fernsprecher 20647 — Postscheckkonto München 11346

Preis-Abbau?
ist der Schlachtruf einiger Geschäftsleute; ob aber wirklich dem Publikum mit den durchsichtigen Angeboten minderwertiger, überhäufter Waren, welche in der Not der Zeit zurückgehalten wurden, um später wahllos draufschlagen zu können, gedient ist, wird manchem vernünftig Denkenden anheimgestellt. Jedenfalls ist zu erwarten, daß gute Ware nicht billiger werden wird, und gerade deshalb liegt es in Ihrem Interesse, baldmöglichst Ihre Bekleidung bei einem tüchtigen und reellen Fachmann zu ergänzen
Jos. Biermaier jun. / Damenschneider
Münchner Werkstätte für deutsche Damenbekleidung
Landwehrstr. 23/0 / Rufnummer 53874

Wer an Deutschlands
„Aufbau"
mutig und tatkräftig mithelfen will, der bestelle sofort die erste Einführungs- und Denkschrift:
„Zukunft"
Portofreie Zusendung erfolgt nach Einzahlung von M. 3.— auf Postscheckkonto 23315 München
„Zukunft"-Verlag, Franz Haug, München

Gesunde **Zähne** gesunder Magen
Dst. **Haesner**
Fraunhoferstr. 19a
Zahnpraxis
zwischen Klenze- und Reichenbachstraße.
Telephon 27660
Sprechstunde 9–12 u. 3–6
Vorherige Anmeld. erbeten
Zahn-Ersatz spez. Goldkronen u. Brücken nach neuester Methode.
Plomben jeder Art
Zahnziehen
mit Narkose und Injektion
Schonendste pers. Behandlung spez. nervöser, herzl. und empfindl. Patienten — Mäßige Preise

Den Verkauf Ihres Anwesens
ganz gleich welcher Art und Größe
besorgt rasch, verschwiegen und bei höchstem Preiserfolg die besteingeführte
Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft Fischler & Co.
München · Tel. 51519 · Prielmayerstr. 10
Mäßige Provisionssätze! Geschulte Kräfte! Nur persönliche Bearbeitung eines jeden Auftrages! Ia Referenzen! Auf Wunsch sofort kostenfreier Besuch! Fachmännische Beratung kostenlos. Proberuf sofort!

Wir kaufen jeden Posten Hefte und Bücher,
Altpapier, Zeitungen und Lumpen
zu den höchsten Tagespreisen.
Sofortige Gewichtsfeststellung und Kassa! Freie Abholung!
Rablinger & Eberer, Rohprodukten-Großhandlung, München, Äußere Wiener Str. 34, Telephon 40938.

Damen-, Herren- u. Mädchen-Hüte
werden auf neueste Formen umgepreßt u. fassoniert
Filz M. 12.— Velour M. 16.—
Samt- u. Wollhüte werden nach den neuesten Modellen umgearbeitet bei bekannt billigster Berechnung
Fr. Rosenzvet, Weinstr. 13/I

TECHNISCHES BUREAU
W. DREXLER
MÜNCHEN
Thalkirchner Str. 6.
Fernruf: 50512, Drahtanschrift: Landmotor, München
Spezialität: Maschinen für die Landwirtschaft

Lumpen
Zeitungen, Altpapier, Flaschen, Beiner, holt frei ab bei höchsten Preisen
Händler Vorzugspreise
Sendlinger Rohproduktehaus, Lindwurmstr. 124 Maibräu

Landwirte!
Rettet Euer Vieh!
Nur die Natur unserer altbewährten Kräutermischungen verhütet und heilt die Maul und Klauenseuche in wenigen Tagen ohne schädl. Folgen.
Glänzende Gutachten. Herzliche Dankschreiben.
Generalvertreter:
Anton Kirmayer, Söcking-Starnberg, Obb.
Vertreter gesucht

GELD-Sendungen
an den „Völkischen Beobachter" erreichen uns am schnellsten und sichersten durch Ueberweisung auf das Postscheckamt oder durch Zahlkarte.
Postscheckkonto 11346

Landhaus-Möbel
„Originell bemalt"
Wohn- und Schlafzimmer / Küchen
Gewerbehalle
München — Färbergraben 1/I

Raucher
kaufen
trotz Steuer
noch billigst bei
Anton Luber
Tabakwarengroßhandl.
Corneliusstr. 11/I
Teleph. 27866 u. 12270.
Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto, hier und auswärts, unter meiner Leitung.
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55051
Schöne Einlagerungsräume

Alle Stempel
Gravierungen
J. HERBST
Stempel-Fabrik
gegr. 1872
Rindermarkt 8

Elektro-physikal. Heilinstitut für
Haut- u. Harnleiden
spez. Gonorrhoe, Syphilis; Blutuntersuchung
Elektrokuren — Höhensonne
Oberarzt a. D. R. Maul, Spezial-Arzt
München, Maximilianstraße 38/I. Tel. 26701
Gegenüber „Vier Jahreszeiten"
Sprechst. 10–12, 1–6 außer Freitag, Sonntag 9–12
Mäßiges Honorar — Getrennte Warteräume

Werbt
in allen Orten für den „Beobachter".

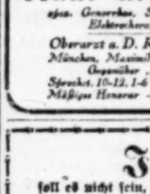
Jude
soll es nicht sein, sondern ein Deutscher, der mir Verdienst gibt.
Bin seit einem Jahre ohne Verdienst. National gesinnt, ehrlicher Kerl, nehme jeden Posten. Findet sich ein Deutscher, der mir aus dieser Finsternis zur Sonne verhilft?
Gefl. Angeb. u. Nr. 402 a. d. Anz.-Abtlg. d. Bl.

ELEKTRISCHE
Wasserkocher
Teekessel
Kaffeemaschinen
Bügeleisen
Kochplatten
Reisebügeleisen
Reisekocher
EDUARD RAU
Schlüssel's Küchen- und Wirtschaft-Einrichtungs-Magazin
Kaufingerstraße 9, Passage Schüssel.

Ankauf
(nachweisbar nur f. die deutsche Industrie)
zu reellen Preisen von
Gold, Silber, Platin in jeder Form
Gebissen
Juwelen
Brillanten
S. Baumgartner & Co.
Ältester Gold- u. Silberschmelzerei Bayerns
3 u. 11 Damenstiftstraße 3 u. 11
Bitte Firma genau beachten!
Postsendungen werden umgehend erledigt.

Ostermaier
Bayer. Lotterie-Einnahme
München.

Anzeigen
haben im
Völkischen Beobachter
den
besten Erfolg!

Detektiv

und Auskunftei
MAX MAIR
ehemal. Polizeibeamter
München, Kaufingerstr. 14
Telephon 24901
erteilt Auskünfte über Familien- u. Vermögens-Verhältn., Ruf, Vorleb. usw., Beobacht. v. Personen hier u. ausw., sowie auf Reisen u. an Badeorten. Übernimmt Aufträge schwierigster Art, gleich wo.

WEINSTUBE ZUR
„KLAUSE"
Nymphenburgerstr. 56
Neuer Besitz.: LUDWIG ORTNER

Optiker Stock
Spezialist für Augengläser
Blumenstr. 55, neben Ring-Hotel, Telephon 9339
Lieferant der Ortskrankenkasse.
Rascheste Ausführung sämtlicher Arbeiten.

HERREN
finden beste individuelle
BEDIENUNG
in den modernen Friseurräumen
KARBAUMER, Hohenzollernstr. 59
nächst Tengstraße.

Zahn-Praxis Carl Mayr, Dentist
München, Amalienstr. 25, T. 22081
Spezialität: Konservierung der Zähne
Obturatoren
Ersatz bei Kiefer- und Gaumendefekten
Anerkennung für hervorrag. Leistungen

Herren Damen **-Hüte**
aller Art fassoniert, repariert nach neuest. Formen
Kurt Weiss, Hutmachermeister, München, Linie 2 und 7. Fraunhoferstr. 8.

Wenn Sie rasch u. günstig
verkaufen wollen, schreiben Sie heute noch a. das
Immobilienbüro Schwab
München, Arnulfstr. 16/I, Tel. 5408
Kapitalkräftige Reflektanten für Landhäuser, Villen, Wohnhäuser, Güter, Wirtschaften, Geschäfte usw. vorgemerkt.

Balth. Wehdanner
Mode-Salon
für feine Damen- u. Herren-Moden
Frauenplatz 2/III / Tel. 24897
neben Weinhaus Kurz

Deutsche Immobilienverwertungs- und Finanzierungs-Gesellschaft
Bachmann & Co.
München, Neuhauserstr. 10 · Tel. 8086
empfiehlt sich zur Ankaufs- und Verkaufsvermittlung von Häusern, Villen, Geschäften, Hotels, Ökonomieanwesen usw. Beschaffung von Hypotheken, Vermittlung von aktiven und stillen Teilhaberschaften.
Große Auswahl an verkäuflichen Objekten wie Renten-, Geschäfts-, Herrschaftshäusern, Hotels usw.

Deutschvölkische
Abzeichen
(Hakenkreuz m. Hammer u. Eichenlaub)
in schöner, gediegener Ausführung, besonders für die Mitglieder deutschvölkischer Vereine zu empfehlen, sind durch die Geschäftsstelle der „Deutschen Zeitung", München Thalkirchner Str. 6
zu beziehen. Einzelstücke M. 4.—, mit Postversand M. 4.20. Postscheckk. 24273 München.

Photo-Apparate
Platten, Roll- und Packfilms
in allen Größen
Papiere und Postkarten in 100 Blatt-Packungen billigst
Carl Bodensteiner
Tel. 52448 — München II, Karlsplatz 17 — Tel. 52448
Sonnen-Apotheke gegenüber der protestantischen Kirche
Projektions-Serienbilder
aus allen Gegenden vom Weltkriege
Ausführung aller photographischen Arbeiten
Neuheit: Platten, Pack mit Tageslicht, Wechselung. Neu eingetroffen: Lumière, Autochrom, Platten f. Dreifarbenaufnahmen.

Verantwortlich für die Schriftl.: Hansjörg Maurer. — Anzeigen: Alois Em. Drexler — Verlag Franz Eher Nachf. G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn — Sämtliche in München